Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion, Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 24 — Memel, Freitag, den 29. Januar 1926 — 78. Jahrgang

Painlevé zur Umorganisierung der Armee

* **Paris**, 28. Januar. (Funkspruch.) Kriegsminister Painlevé hat gestern abend Journalisten nähere Erklärungen über seinen Gesetzentwurf, betreffend die allegemeine Umbildung der Armee gegeben, der heute in der Kammer eingebracht werden soll. Es handelt sich um 3 Entwürfe, die das Armeestatut bilden sollen. Der erste behandelt den Aufbau der Armee, der zweite die Bildung der Kadres und die Effektivbestände, der dritte die Rekrutierung. Eine Abänderung des Aufbaues der Armee sei notwendig, um die Herabsetzung der Dienstzeit, die vom Lande gefordert wird, durchführen zu können. Doch dürfe diese Herabsetzung nur in dem Maße erfolgen, daß die Widerstandskraft der Nation gegen jeden Angriff erhalten bleibe. Das Gesetz sei von Marschall Pétain unter Mitarbeit des Generalstabchefs im Kriegsministerium ausgearbeitet worden und einstimmig vom Obersten Kriegsrat angenommen worden. Seit Friedensschluß sei Frankreich an die Herabsetzung der Effektivkräfte herangegangen. Es habe seine Friedenseffektivbestände sowie die Dienstzeit von 3 Jahren auf 18 Monate herabgesetzt. Um noch weiter zu gehen, sei Frankreich für die Herabsetzung der Rüstungen eingetreten, die demnächst auf der Abrüstungskonferenz besprochen werden sollen. Wenn aber Frankreich zu den von den Völkern übernommenen Verpflichtungen auch Vertrauen habe, so beabsichtige es doch keineswegs, seine Widerstandskraft gegen jede Art von Angriff zu verringern.

Gegen die französische Steuerpolitik

St. Etienne, 28. Januar. (Funkspruch.) Die hiesigen Kaufleute und Industriellen überreichten dem Präfekten einen Protest gegen die übertriebene Steuerpolitik der Regierung, besonders gegen die Umsatzsteuer und die Höhe des Zinsfußes für die Anleihen. Sie drohen mit einem allgemeinen Steuerstreik.

Neue französische Schuldenfundierungsvorschläge

* **London**, 27. Januar. (Funkspruch.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die französische Regierung sondiere gegenwärtig in amerikanischen Bankkreisen über die Möglichkeit einer Fundierung der französischen Schulden in Amerika auf folgender Grundlage: Die französische Regierung würde den amerikanischen Bankiers einen Teil des französischen Anteils an deutschen Reparationen aus dem Dawesplan sowie einige der eventuellen Zahlungen der alliierten Mächte zuweisen. Die amerikanischen Bankiers würden dann die von Frankreich geschuldeten Annuitäten immer direkt an die amerikanische Regierung bezahlen.

Abd el Krims schwierige Lage

* **Paris**, 28. Januar. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des „Petit Parisien" soll Abd el Krim sich von seinem gegenwärtigen Hauptquartier nach Norden zurückgezogen haben, weil seine Offensivvorbereitungen durch Fliegerangriffe dauernd gestört wurden. „Havas" meldet aus Rabat, sämtliche Stämme der Mesrua nördlich von Uerta haben sich unterworfen. Die Eingeborenen-Kavallerie unter französischem Kommando hat nördlich von Tauerta die Ortschaft Taunat Ech Chur besetzt. Die ganze Zone nördlich von Uerta, abgesehen von einigen kleineren Stämmen, ist jetzt unterworfen.

Die Kampfstärke Abd el Krims

Ein Artikel des „Journal des Debats" beschäftigt sich mit den Kraft- und Kriegsmitteln, über die Abd el Krim in Marokko zur Zeit noch verfüge. Die Umstände, unter denen Abd el Krim den Kampf weiterführen wolle, seien nicht so schwierig, wie man annehmen könnte. Nach neuesten Schätzungen verfügten die Rifleute über 28 000 Gewehre, die Dscheballas über 7 000 und die Gomara und ihre Nachbarstämme über 25 000. Die Aufständischen in Französisch-Marokko hätten zu gewissen Zeitpunkten 40 000 Krieger gestellt, von denen sich inzwischen allerdings 20 000 unterworfen hätten. — Immerhin habe man es im ganzen doch mit ungefähr 80 000 Kriegern zu tun. Der Verbrauch von Waffen und Munition sei durch die von den Rifleuten bei der Einnahme vorgeschobener französischer und spanischer Posten erbeuteten Bestände mehr als ergänzt worden. Uebrigens kämen aus der Tangerzone wöchentlich 800—1000 Maultiere mit Hilfsmaterial aller Art für Abd el Krim an. Auch die Küste sei noch frei und an verschiedenen Stellen sei die Möglichkeit gegeben, Waffen zu landen. Die Rifleute wären gewöhnlich in Trupps von 4 bis 5000 Mann, höchstens 5—7000 Mann eingeteilt und diese wieder in Unterabteilungen von 800 bis 1200 Mann. Sie hätten jedoch stets starke Reserven zur Verfügung gehabt, die sie dank der guten Verbindungswege rasch hätten einsetzen können. Es fehle ihnen in Wirklichkeit lediglich an Nahrungsmitteln. Bei der Einnahme von Ajdir durch die Spanier hätte Abd el Krim sein Hauptquartier nach Jargist verlegt, von wo er mit unleugbarem organisatorischem Geschick den Oberbefehl führe.

Syrische Forderungen nach Autonomie

* **Beirut**, 28. Januar. (Funkspruch.) Die neugewählten Abgeordneten von Alexandrette und Antiochia verlangten von dem Oberkommissar de Jouvenel in einem Schreiben die Autonomie für ihre Bezirke und ihre direkte Unterstellung unter französisches Mandat, unabhängig von der syrischen Regierung.

Deutsche Einheitsfront in der Tschechei

* **Prag**, 28. Januar. (Funkspruch.) Deutsche Parlamentarier betreiben die Bildung eines deutschen Verbandes, in dem alle deutschen Parteien Aufnahme finden sollen. Der Entwurf des Statutes sieht das Vetorecht der einzelnen Parteien vor, während sich die deutsche Nationalpartei auf den Standpunkt des Mehrheitsrechtes stellt.

Wieder eine Südtiroler Gemeindevertretung aufgelöst

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wurde eine der fünf Gemeinden, die nach der Durchführung des neuen italienischen Gemeindegesetzes ihre frei gewählte Vertretung beibehalten sollte, Kaltern, kürzlich aufgelöst. Als Regierungskommissar wurde ein Steuerbeamter von Kaltern, ein Faschist, der sich bei den Italianisierungsbestrebungen hervorragend beteiligt hatte, eingesetzt.

Aus Kowno zurück

Der erste Gang: Aufklärung von Mißverständnissen — Geringe praktische Erfolge in der Finanzfrage — Schnelle Lösung im Wege der Verständigung erwünscht

Vom Landesdirektorium wird uns geschrieben:

Die Kommission, die wegen der Finanzverhandlungen und Besprechung anderer Fragen nach Kowno gefahren war, ist am 28. Januar früh zurückgekehrt.

Nach gründlicher Aussprache mit den maßgebenden Stellen ist eine Einigung dahin erzielt, daß die Verhandlungen seitens der Kommissionen sobald als möglich wieder aufgenommen werden.

Die memelländische Kommission an deren Spitze Landesdirektor Scharffetter steht, wird durch Mitglieder der Finanzkommission des Landtages erweitert. Sobald diese erweiterte Kommission das vorhandene Material geprüft haben wird, begibt sie sich zu Verhandlungen nach Kowno.

Es ist jetzt eine vorläufige Regelung bezüglich der Finanzen getroffen, die es dem Direktorium des Memelgebiets ermöglicht zu wirtschaften.

Vom Landtagsbüro wird uns in Ergänzung der obigen Mitteilung des Landesdirektoriums geschrieben:

Die aus dem Präsidenten des Direktoriums, Herrn Simonaitis, dem Präsidenten des Landtags, Herrn Kraus, den Abgeordneten Gubba, Kislat und Rogge als Fraktionsführern und dem Abgeordneten Borbeck als Vorsitzenden der Finanzkommission, sowie Landesdirektor Scharffetter bestehende Kommission, die zwecks Verhandlung über schwebende Streitfragen am Sonntag abend nach Kowno gefahren war, ist heute früh in Memel wieder eingetroffen. Von den Mitgliedern der Kommission wird unumwunden anerkannt, daß der ihnen von dem Staatspräsidenten, von dem Ministerpräsidenten, und von den zuständigen Ministern, insbesondere dem Finanzminister zuteil gewordene Empfang ein überaus freundschaftlicher gewesen ist. Von beiden Seiten ist der gute Wille zu einer Einigung über die bestehenden Streitfragen, insbesondere über die Frage des Finanzanteils, zu gelangen, in unzweideutiger Form wiederholt betont worden. Es hat eine vertrauensvolle Aussprache stattgefunden, in der so manches Mißverständnis, das zu der bisherigen Entfremdung beigetragen hatte, aufgeklärt werden konnte.

Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß die Delegation einen praktischen Erfolg in der Finanzfrage nur insofern erzielt hat, als die von dem früheren Direktorium Borchert zu Lasten des Memelgebiets aufgenommenen Wechselverpflichtungen von insgesamt 600 000 Lit, von denen die beiden ersten Raten von je 100 000 Lit Anfang Februar fällig sein würden, um 3 Monate gestundet worden sind.

Dagegen hat die Delegation die zuständigen Stellen der Zentralregierung leider nicht davon überzeugen können, daß es zur Aufrechterhaltung der Finanzgebarung des Memelgebiets und zur Aufstellung eines ordnungsmäßigen Etats unbedingt erforderlich ist, sich noch vor Lösung der mit dem Art. 35 verbundenen weitschichtigen Streitfragen auf ein Provisorium über die Höhe des vorläufig zu zahlenden Anteils zu einigen. So wenig die Berechtigung der von dem Finanzminister vorgebrachten formellen etatsrechtlichen Bedenken bestritten werden soll, so sehr muß doch daran festgehalten werden, daß ein solcher provisorischer Vergleich im beiderseitigen Interesse das einzig Richtige gewesen wäre, zumal erst dadurch die nötige Zeit und Ruhe gewonnen wird, um die einzelnen Streitfragen, die sich an Art. 35 des Memelstatuts knüpfen, mit sachlicher Gründlichkeit durchzuberaten.

Die Meldung, die eine heutige Morgenzeitung über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen gebracht hat, entspricht nicht den Tatsachen. Wir halten es nicht für möglich, daß der Finanzminister Dr. Karvelis sich so geäußert haben sollte, wie es in dieser Meldung dargestellt wird.

Was die „Elta"-Meldung anbetrifft, so ergibt sich deren Unvollständigkeit aus unserer oben gegebenen Darstellung. Wünschenswert, sowohl im Interesse des Memelgebiets, wie im Interesse des litauischen Gesamtstaates ist es, daß die Verhandlungen über die schwebenden Fragen, vor allem über die Finanzfrage, so schnell als möglich zu Ende geführt werden. Wenn eine Austragung dieser Differenzen im Wege eines Schiedsspruchs des Völkerbundes — woran das Memelgebiet an sich kein Interesse hat, — vermieden werden soll, so ist ihre Lösung im Wege der Verständigung die unerläßliche Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit des Memelgebiets mit der Zentralregierung.

Der japanische Premierminister Kato gestorben

* **Tokio**, 28. Januar. (Funkspruch.) **Premierminister Viscounte Kato ist heute hier gestorben. Die Ursache des Todes des Ministerpräsidenten ist eine Lungenentzündung gewesen, der er durch Ueberarbeitung des schlechten Körpers Katos nicht zu widerstehen vermochte. Anläßlich des Todes Katos beschloß das Kabinett, seinen Rücktritt zu erklären. Wakatsuki übernimmt als Nachfolger Katos den Vorsitz der Regierungspartei.**

*

Taka-akira Kato wurde 1859 in Nagoya geboren und ist in die Familie Kato erst durch Adoptierung gelangt. Er kam 1887 ins Auswärtige Amt als Privatsekretär des damaligen Ministers Grafen Okuma. Als dieser zurücktrat, übersiedelte Kato ins Finanzministerium, wo er Direktor der Bank- und dann der Steuerabteilung war. Er kam dann wieder ins Auswärtige Amt und wurde vom Jahre 1894 bis 1899 Gesandter in London; 1900 kehrte er zurück, um das Ministerium des Auswärtigen bis 1901 zu übernehmen. Als Graf Okuma nach dem Sturze des Yamamoto-Kabinetts dann 1914 ans Ruder kam, berief er seinen einstigen Privatsekretär wiederum ins Auswärtige Amt zur Leitung. Er stellte damals im August 1914 an Deutschland das Ultimatum wegen Kiautschou und erklärte den Krieg. Mit Okuma trat er 1915 zurück und beschränkte sich dann längere Zeit auf die parlamentarische Tätigkeit als Führer der Kensaikai. Erst nach dem Rücktritt des Kabinetts Kijoura im Juni 1924 übernahm er wieder ein Amt, indem er diesmal ein eigenes Kabinett bildete. Damit war, im Gegensatz zu den Kabinetten des letzten Jahrzehnts, die bessere Beziehungen Japans zu den drei Nachbarn China, Rußland und Amerika anstrebten, wieder ein erklärter Freund Englands ans Ruder gekommen. Doch hinderte dies nicht den Abschluß eines russisch-japanischen Vertrages Anfang 1925.

Amerika beschließt den Eintritt in den Weltgerichtshof

* **Washington**, 27. Januar. (Funkspruch.) **Der Senat hat dem Beitritt der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof mit 76 gegen 17 Stimmen zugestimmt.**

*

Washington, 27. Januar. (Funkspruch.) Bei der ersten Abstimmung über die amerikanischen Vorbehalte für den Beitritt zum Weltgerichtshof wurden im Senat 89 Stimmen für den ersten Vorbehalt abgegeben, der besagt, daß die Vereinigten Staaten mit dem Beitritt keinerlei rechtliche Bindung gegenüber dem Völkerbund anerkennen. Eine Stimme war dagegen abgegeben worden. Im weiteren Verlauf der Abstimmungen nahm der Senat die fünf Vorbehalte für den Beitritt Amerikas zum Weltgerichtshofe mit großer Stimmenmehrheit an. Ferner stimmte der Senat dem Zusatzantrag zu, daß die Unterschrift der Vereinigten Staaten dem Gerichtshofprotokoll erst dann beigefügt werden soll, wenn die Mitgliedsstaaten die amerikanischen Vorbehalte angenommen haben sowie der Feststellung, daß eine Anrufung des Weltgerichtshofes zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und irgend einem anderen Staate nur bei Zustimmung hierzu durch allgemeine oder Sonderverträge zwischen den streitenden Parteien erfolgen dürfe. Ein Antrag des Demokraten Reed, daß die Monroedoktrin als ein auch für den Weltgerichtshof verbindlicher Grundsatz des internationalen Rechtes erklärt werden soll, wurde abgelehnt.

Das englisch-italienische Kompromißabkommen

* **London**, 27. Januar. (Funkspruch.) Bei der Unterzeichnung des englisch-italienischen Schuldenabkommens hielt Churchill eine Rede, in der er u. a. ausführte, Italien sei ein Land, das bereit sei, den Realitäten des Wiederaufbaues gegenüber zu treten und sich nicht den logischen Folgen der wirtschaftlichen Tatsachen entziehe. Man habe darauf Rücksicht genommen, daß Italien keine großen natürlichen Mineralschätze habe und einen verhältnismäßig kleinen Anteil an den deutschen Reparationen erhalte. Das Abkommen werde zweifellos zur Wiederherstellung des italienischen Kredites auf stabiler Grundlage beitragen. Graf Volpi sagte in seiner Antwort, die Regelung stelle ein billiges und ehrenhaftes Kompromiß zwischen den beiden Ländern dar.

Aussetzung der Fürstenprozesse

Bekanntlich sind die deutschen Regierungsparteien seit längerer Zeit bemüht, in der Frage der Fürstenabfindung ein Kompromiß zustande zu bringen. Es soll nach den bisher erörterten Plänen ein Sondergericht, vermutlich bei dem Reichsgericht, geschaffen werden, das die Entscheidungen sowohl in der Abfindung wie in der Aufwertungsfrage treffen soll und dessen Entscheidung endgültig wäre. Eine Schwierigkeit bereitet dabei vor allem die Frage, nach welchem Gesichtspunkt dies Gericht zu entscheiden haben wird. Würde es lediglich auf Grund des „geltenden Rechtes" seine Entscheidung zu treffen haben, so wäre seine Einsetzung kaum erforderlich. Manche der alten Kabinettsorders oder ähnlicher Bestimmungen, die heute in den Fürstenabfindungsprozessen eine große Rolle spielen, sind wohl als „geltendes Recht" zu bezeichnen, stehen aber im schroffsten Gegensatz zu dem, was man im allgemeinen als recht und billig zu bezeichnen pflegt. Mit der Frage der Fürstenabfindung hat sich am Dienstag der Rechtsausschuß des Reichstages eingehend beschäftigt. Es wurde dabei von dem Abgeordneten Hampe der Wirtschaftlichen Vereinigung ein Antrag eingebracht, der auch vom Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten unterschrieben ist, und nach dem der Artikel 1 des geplanten Sperrgesetzes folgende Fassung erhalten soll: „Alle Rechtsstreitigkeiten, die zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern bei deutschen Gerichten über die Auseinandersetzung und damit zusammenhängenden Fragen anhängig sind, sind auf Antrag einer Partei bis zum Inkrafttreten einer reichsgesetzlichen Regelung (Gesetz oder Volksentscheid) auszusetzen." Diese Fassung soll auf Antrag der Regierungsparteien noch dahin erweitert werden, daß dies Sperrgesetz mit dem 30. Juni wieder außer Kraft tritt. Bis zu diesem Zeitpunkt muß also die gesetzliche Regelung der Fürstenabfindungsfrage durch das Reich erfolgt sein. Mit der Annahme des Sperrgesetzes im Reichstag ist nach den Beratungen im Ausschuß als sicher zu rechnen.

Ein englischer Publizist über Memel-Litauen

Ein englischer Publizist, G. E. Knight, bot in der englischen politischen Wochenschrift „New Statesman" eine Schilderung der trostlosen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in den Randstaaten, die er nach zwölf Jahren zum ersten Male wieder nach den verschiedensten Richtungen durchstreifen konnte.

Litauen teilt, nach ihm, das Schicksal Lettlands und Estlands und sei wirtschaftlich lahmgelegt durch die unzweckmäßige Grenzziehung und den Mangel an Handelserleichterungen mit dem mächtigen russischen Nachbar. Die Politik sei der Fluch dieser neuen Zwergstaaten. In jedem von ihnen gäbe es mehr als zwanzig Parteigruppen. Politik bedeute auch in Litauen einen guten Posten und gesellschaftlichen Einfluß. Die herrschenden und sich national gebärdenden Parteien in Kowno setzten sich nicht aus wirklichen Nationalltauern, sondern aus einem Gemisch von Deutschen und Polen, Juden und Russen, Esten, Letten und — Litauern zusammen. An den in jeder Beziehung noch unfertigen litauischen Staat wurde das Memelgebiet mit seiner alten deutschen Kultur gekettet. Memels schicksalshafte Entwicklungen wurzeln in der baltischen Politik Frankreichs. Nach dem Scheitern der polnischen Auffangungspolitik in Danzig hat Frankreich Memel zur Basis des französischen Einflusses im Umkreise der Ostsee machen wollen. Nach der Einnahme des Memellandes durch litauische Freischaren ist Frankreichs Geltung in der Ostsee verschwunden. Frankreich ist Schuld an der ungewissen Zukunft des Memellandes an der Seite des politisch und wirtschaftlich schwachen Litauen.

Der englische Journalist kommt dann auf den Artikel Smetonas in der Kownoer Zeitschrift „Lietuvis" Nr. 49 vom 11. Dezember, den wir am 25. Dezember v. J. veröffentlicht haben, dessen Inhalt er fast unverkürzt wiedergibt. Besonders hebt Knight hervor, daß Smetona den Mut fand, offen zu sagen, daß die litauische Regierung das von der Botschafterkonferenz und der Kownoer Regierung unterzeichnete Memeler Statut gröblich verletze, aus dessen Artikel 17 klar hervorgehe, daß bei der Ernennung des Präsidenten des Landesdirektoriums der Gouverneur mit der Memeler Landtagsmehrheit eine Verständigung herbeiführen müsse und nicht, wie es der jetzige Gouverneur getan habe, von sich aus ohne Befragung der Mehrheit den Präsident ernennen dürfe. Smetona gebe zu, daß die litauische Regierung sich am schlimmsten unter den Memelländern selbst kompromittiert habe. Starke Bande der Vergangenheit verbänden das Gebiet mit Deutschland. Es sei kein Geheimnis, daß Litauen das Memelland nur dank dem Versailler Vertrag und dank der Gnade der Botschafterkonferenz erhalten habe. Diese Tatsache stärke nicht Litauens Position im Memellande, sondern schwäche sie nur. Mit dem Schwinden der Autorität des Versailler Vertrages, womit nach Locarno gerechnet werden müsse, lösen sich, nach Smetona, die Rechte der Souveränität Litauens über das Memelgebiet. Litauens Politik gegenüber Deutschland müsse eine Politik der Versöhnung und Verständigung sein. Die bisherige Verächtlichmachung der Deutschen in Reden und in der Presse müsse aufhören. Smetonas Urteil sei hart und niederschmetternd für die offizielle litauische Politik im Memelgebiet und gegenüber Deutschland. Er könne aber, wenn es gehört werde, der Führer zu einem klaren, realpolitischen Ziel werden.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. Die „Elta" teilt mit, daß die Kownoreise der lettländischen Wirtschaftsdelegation wieder vertagt wird, da mehrere Mitglieder der Delegation auch zugleich Mitglieder der ökonomischen Kommission im lettländischen Seim sind und an der Behandlung des Staatsbudgets und des Zolltarifs teilnehmen müssen.

Der Generalsekretär der litauischen Vertretung in Moskau Bagdan ist nach einigen Tagen Aufenthalt in Kowno am 27. Januar nach Moskau zurückgekehrt.

Das Landwirtschaftsministerium hat ein neues Waldgesetz ausgearbeitet, das zur Zeit von der juristischen Abteilung bearbeitet wird und demnächst dem Ministerkabinett zur Beratung vorgelegt werden wird.

Dieser Tage fand durch eine besondere Kommission eine Besichtigung der Brücke in Eigulen statt, um festzustellen, ob die Brücke repariert oder abgebrochen werden wird. Die Reparatur würde etwa 300 000 Lit kosten.

Das polnische Budget — keine Finanzsanierung

Der Konflikt zwischen den verschiedenen Parteien der polnischen Regierung über die Möglichkeit der Reduzierung des polnischen Budgets ist durch ein Kompromiß gelöst worden, wobei aber diese Reduzierung weit hinter den ursprünglichen Plänen zurückbleibt. Der Voranschlag weist nunmehr trotz der Herabsetzung des Heeresbudgets von 692 auf 565 Millionen und des Kultusbudgets von 325 auf 270 Millionen Gesamtausgaben in Höhe von 1720 und Gesamteinnahmen in Höhe von 1530 Millionen Zloty auf. Das Defizit von fast 200 Millionen Zloty soll durch Reorganisierung der staatlichen Unternehmungen, insbesondere der Staatseisenbahn, gedeckt werden. Ob diese Deckung des Defizits möglich ist, scheint fraglich. Außerdem ist damit der Grundsatz, den der polnische Finanzminister bei seinem Amtsantritt aufstellte, daß das polnische Budget um wenigstens 500 Millionen Zl. verringert werden müsse, schon preisgegeben, ein Grundsatz, den auch der amerikanische Finanzfachverständige Kemmerer kürzlich als richtig anerkannte. Eine Sanierung der polnischen Finanzen dürfte sich daher auf diesem Wege nicht erzielen lassen.

Reichskanzler Luther im Reichstag

Energisches Verlangen nach einem Vertrauensvotum

* **Berlin, 28. Januar. (Tel.)**

In der gestrigen Sitzung des Reichstages führte, nachdem Abg. Müller-Franken für die Sozialdemokraten, Graf Westarp für die Deutschnationalen und Fehrenbach für die Regierungsparteien gesprochen hatten, Reichskanzler Dr. Luther u. a. folgendes aus:

Auf die vielen Fragen nach Einzelheiten muß ich erklären, es handelt sich nur um die kritische Frage, ob der Reichstag dieser Regierung die Möglichkeit zur praktischen Arbeit geben will. Die Regierung hat sich zusammengefunden, nachdem und weil die Bildung von Mehrheitsregierungen nicht möglich gewesen ist. Irgendwie — der Kanzler spricht die folgenden Sätze in sichtlicher Erregung — muß Deutschland schließlich regiert werden. (Heiterkeit rechts.) Es ist sehr billig, darüber zu lachen, es ist überhaupt sehr billig, mit leichtem Humor die Dinge zu behandeln. Ich kann Ihnen sagen, den Männern, die jetzt an der Regierung sitzen, ist garnicht nach Humor und nach kleinen Witzen zu Mute. (Beifall in der Mitte.) Sie wissen ganz genau, daß wir uns in einer Lage befinden (Rufe der Kommunisten: Durch Ihre Mißwirtschaft), in der der ganze Ernst eingesetzt werden muß, um überhaupt etwas durchzudrücken. Mit solchen Worten wie Mißwirtschaft wird man der Lage nicht Herr. Wie soll denn eine Regierung der Mitte anders aussehen, als wie sie vom Grafen Westarp kritisiert wird. Wie soll denn eine neutrale Regierung aussehen, wenn sie hier die verschiedensten Parteien umfaßt. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei ruft mir zu, ich müßte mich entscheiden und klar Stellung nehmen. Ja, weshalb haben Sie sich nicht entschieden, in die Regierung hineinzugehen (Lebhafte Zustimmung in der Mitte), dann würden wir hier mit einer Mehrheitsregierung stehen und eine ganz andere Grundlage zur Arbeit haben. (Beifall.) Nachdem die beiden Voraussetzungen dafür von rechts und links vereitelt worden sind, sollten wir eigentlich im ganzen deutschen Volk den Parteien der Mitte dankbar sein, daß sie sich als Notgemeinschaft zusammengeschlossen haben, um die Regierung zu tragen und überhaupt die Existenz einer Regierung zu ermöglichen. (Beifall.) Wir haben gestern erwähnt, daß bei einer Abstimmung über eine taktische Angelegenheit von nicht entscheidender Bedeutung sich sofort die ganze Opposition gegen die Mitte erhoben hat. Das hat immerhin durch die Welt bis zu einem gewissen Grade Aufsehen erregt. Ich habe mit voller Deutlichkeit ausgesprochen: Hier steht eine Minderheitsregierung und ich weiß, daß man mit einer Minderheit nicht regieren kann, aber gerade nach den gestrigen Vorgängen ist es unmöglich, daß eine Regierung in dieser schweren Zeit etwa ihre Arbeit endgültig übernimmt auf der Hintertreppe abgelehnter Mißtrauensvotum. Auf dieser Grundlage können und wollen wir nicht arbeiten (Starke Bewegung im ganzen Haus, lebhafter Beifall in der Mitte). Ich muß wissen, ob ich im Reichstag die regierungsmäßige Stütze hinter habe und muß deshalb in voller Uebereinstimmung mit sämtlichen Kabinettsmitgliedern erklären, daß wir auf eine

positive Vertrauenskundgebung nicht verzichten können. In der Zeit, in der wir uns befinden — ich bin überzeugt, daß ich auch damit der Meinung der Tausenden draußen Ausdruck gebe — darf keine Regierung bestehen, die nur geduldet ist, sondern nur eine, die vom Reichstag getragen wird. Allein auf dieser Grundlage werden wir die Arbeit aufnehmen und durchführen. Ich kann unmöglich die Fragen des Garfen Westarp über die Einzelheiten der Außenpolitik im Einzelnen beantworten, hierfür müssen bis zum Abschluß Reichskanzler und Außenminister die Verantwortung selbst tragen.

Selbstverständlich müssen wir den Eintritt in den Völkerbund als klare Fortsetzung der Linien unserer Außenpolitik seit Locarno vollziehen. Ich habe den lebhaften Wunsch, die deutsche Stimme sobald wie möglich im Völkerbund zur Geltung zu bringen. Wir wollen solche Männer nach Genf zum Völkerbund schicken, die so denken, nicht etwa Leute, die den Willen zur Mitarbeit im Völkerbund nicht haben. Man kann nicht zweierlei Politik mit einem Mal treiben. In der Wahlrechtsfrage hat die Regierung mit aller Absicht gesagt, daß nicht das Wahlrecht, sondern die Wahlgesetzgebung geändert werden soll. Das Verhältnis zwischen den deutschen Wählern und seinen Abgeordneten soll wieder unmittelbarer gestaltet werden. An die Stelle des Programms soll wieder der lebendige Mensch treten. Die Regierung glaubt ihre Arbeit nicht übernehmen zu können, wenn ihr nicht ein positives Vertrauensvotum gegeben wird.

Während der vom Haus mit großer Bewegung angehörten Kanzlerrede ging folgendes Vertrauensvotum der Regierungsparteien ein: Die Reichsregierung besitzt das Vertrauen des Reichstags.

*

* **Berlin**, 27. Januar. (Funkspruch.) Auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung steht die Besprechung der Regierungserklärung. Ein Antrag des Abgeordneten Henning (völkisch), damit die Besprechung eines völkischen Antrages auf Einstellung der Zahlungen aus dem Dawesplan zu verbinden, wird abgelehnt. Die allgemeine politische Aussprache wird durch eine Erklärung des Abgeordneten Fehrenbach (Ztr.) eingeleitet, der im Namen der Regierungsparteien spricht. Er stimmt zunächst dem außenpolitischen Teile der Regierungserklärung zu und knüpft daran den Wunsch, daß die Verhandlungen über die Herabsetzung der Besatzung in der 2. und 3. Zone recht bald zum Ziele führen möchten. Wirtschaftlich sei Deutschland angewiesen auf eine Steigerung seiner Ausfuhr, um fähig zu sein zur Leistung der ihm auferlegten Zahlungen.

Die Sozialdemokraten beschließen Stimmenthaltung

* **Berlin**, 28. Januar. (Funkspruch.) Die sozialdemokratische Fraktion beschloß, wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger erfährt, bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für das neue Kabinett Luther Stimmenthaltung zu üben und diese Stellungnahme in einer Erklärung zu begründen.

Die Berliner Presse zur Rede Luthers

* **Berlin**, 28. Januar. (Funkspruch.) In der gestrigen Rede des Reichskanzlers, in der Dr. Luther eine positive Vertrauenserklärung des Reichstages für die Regierung forderte, erblickt die „Deutsche Zeitung" einen völligen Linksumfall. Auch die „Kreuzzeitung" erblickt in der Forderung des Reichskanzlers einen Appell an die Sozialdemokratie und den Uebertritt Dr. Luthers und seiner Kollegen zur wahrhaften großen Koalition. Die „Deutsche Tageszeitung" dagegen gibt der Meinung Ausdruck, daß der Kanzler angesichts der gegebenen Sachlage unmöglich eine positive Mehrheit für die Regierung bei seiner Forderung im Auge gehabt haben könne. Die „Tägliche Rundschau" faßt ihr Urteil über die Rede des Kanzlers in die Worte zusammen: „Alles in allem, kein politisches Wetten um ein paar Stimmen, die zur Mehrheit reichen, sondern die Offensive derjenigen, die die Verantwortung übernommen haben und von den andern fordern, daß sie klar bekennen, ob sie das Kabinett stürzen oder stützen wollen." Die „Germania" erklärt: „Diese Regierung muß unbedingt bleiben. Verweigert ihr der Reichstag das Vertrauen, dann muß sie sich vom Reichspräsidenten unverzüglich neu bestätigen und den Reichstag auflösen lassen. Dann wäre auch der Moment da, wo diese Regierung von den Vollmachten des Artikels 48 der Reichsverfassung Gebrauch machen könnte." Für den Fall, daß die Regierung in der Minderheit bleibt, hält auch die „Vossische Zeitung" die Auflösung des Reichstages für wahrscheinlich. Das „Berliner Tageblatt" unterstreicht, daß der Reichskanzler dem deutschnationalen Antrag über den Nichteintritt Deutschlands in den Völkerbund mit aller erforderlichen Klarheit entgegengetreten sei. Der „Vorwärts" hebt die Leidenschaft hervor, mit der sich Dr. Luther zu Locarno und zum Völkerbund erklärt hat. Hätte der Reichskanzler für seine Innenpolitik die logischen Folgerungen aus seiner eigenpolitischen Haltung gezogen, so wäre die Aufgabe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion leicht. Ein Mißtrauensvotum werde sie jedenfalls nicht einbringen und auch für keins stimmen.

Zur Untersuchung der Frankenfälschungen

Die Untersuchung hat ergeben, daß das Papier zur Herstellung der falschen Frankennoten von Raba aus Köln besorgt worden ist. Die Anklageschrift der Budapester Staatsanwaltschaft wird sich gegen 25 Personen erstrecken, von denen sich vier auf freiem Fuße befinden. Der Oberstaatsanwalt erklärte, das Unterbleiben der Verhaftung Zadravecs bedeute keineswegs, daß das Verfahren gegen ihn definitiv eingestellt werden solle, die Anklageschrift werde sich vielmehr auch mit ihm befassen. Die französischen Emissare Benoist und Doulcet besichtigten im Polizeimagazin die Bruchstücke der von den Fälschern zerstörten Druckpresse. Nach Ansicht von Benoist sind wahrscheinlich nicht sämtliche Falsifikate auf dieser Maschine hergestellt worden. Nach einer Aeußerung der Verteidigung des Prinzen Windischgrätz repräsentiert das Vermögen des Prinzen, welches hauptsächlich aus etwa 4000 ha Grundbesitz besteht, einen Wert von ca. 60—80 Milliarden Kronen, die mit ungefähr 17 Milliarden Kronen belastet sind. Die Auslandsschulden des Prinzen sind von seiner Gemahlin geregelt worden.

Aus Budapest wird berichtet: Der französische Polizeikommissar Benoist ist nach Paris, Chefredakteur Sauerwein nach Wien abgereist. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß die gestrige Vernehmung des Prinzen Windischgrätz und Rabas beziehungsweise deren Gegenüberstellung eine neue sehr wichtige Wendung gebracht habe. Näheres ist jedoch nicht bekannt.

Neues vom Tage

Große Wirbelsturmkatastrophe in West-Australien

Berlin, 28. Januar. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der „B. Z." wurde West-Australien von einem Wirbelsturm heimgesucht. Die Häuser wurden förmlich zusammengedrückt. Eine Flotte von Perlfischerbarken, ungefähr 200 an der Zahl, ertranken.

Zugtelephonie Berlin—München

Nachdem kürzlich die Zugtelephonie auf der Strecke Berlin—Hamburg zur öffentlichen Verwendung zugelassen worden ist, wird die nächste Strecke Berlin—München sein. Die technischen Vorarbeiten sind in vollem Gange, sie werden im Auftrage der Zugtelephonie A. G. von der Erfinderfirma Dr. Erich F. Huth, G. m. b. H., ausgeführt. In Bayern werden drei Zugvermittlungsämter in Lochhausen bei München, Augsburg und Nürnberg angelegt, die mit den Fernsprechämtern München, Augsburg und Nürnberg verbunden werden. Auf der weiteren Strecke sind ebenfalls drei Zugvermittlungsstellen vorgesehen, für die voraussichtlich die Orte Lichterfelde Ost, Halle und ein dritter zwischen Halle und der bayerischen Grenze in Frage kommen.

Liebestragödie auf einem Rittergut

Auf dem Gute Gramzow in der Uckermark fand der Gutspächter Wöhler den Sohn des Gutsbesitzers Schönemann aus Großlüben und seine eigenen beiden Töchter, die 15 und 18 Jahre alt sind, erschossen auf. Schönemann war mit der älteren Tochter verlobt. Allem Anschein nach hat er die beiden Mädchen und sich erschossen. Ueber die Gründe der Tat ist noch nichts bekannt.

Schweres Karussellunglück in Valencia

Auf einem Jahrmarkt in Valencia brach die Welle eines Flugzeugkarussells. Das Karussell brach in sich zusammen. Fünf Personen wurden sofort getötet, während etwa vierzig andere verletzt wurden. Der Zustand einiger der Verletzten ist hoffnungslos.

Juwelenraub in Luxemburg

* **Luxemburg**, 25. Januar. In einer der letzten Nächte wurde in unmittelbarer Nähe der Hauptpolizeiwache das Schaufenster eines Goldwarenladens ausgeplündert. Obwohl die Polizei unmittelbar nach dem Einbruch zum Tatort kam, konnten die Räuber mit ihrem Raub im Wert von 70 000 Franken unerkannt entkommen. Man nimmt hier an, daß der Raubüberfall auf ein Goldwarengeschäft am vorvergangenen Sonntag, wobei für 30 000 Franken Schmucksachen gestohlen wurden, von denselben Tätern ausgeführt worden ist.

Eifler einem Schlaganfall erlegen

* **Saarbrücken**, 25. Januar. Die Eisenbahndirektion teilt zum Tode des Gemeindebaumeisters Eifler amtlich mit: Am 21. Januar verstarb im Zuge 397, der gegen 11 Uhr abends Saarbrücken verläßt, zwischen Friedrichsthal und Reden der Gemeindebaumeister Eifler von Wiebelskirchen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß nicht Mord, sondern ein Schlaganfall als Todesursache anzunehmen ist, der zurückzuführen ist auf einen Wortwechsel mit französischen Zollbeamten.

Gemütliche Bestien

Ein seltsamer Vorgang hat sich in dem kleinen französischen Städtchen Jarnac zugetragen. In einer dort gastierenden Tiermenagerie fand eine Kindervorstellung statt. Während der Vorführungen im Löwenkäfig ging plötzlich das Licht aus, und der Dompteur, der den Käfig verließ, vergaß in der Eile die Tür des Käfigs zu schließen. Nach kurzer Zeit brannte das Licht wieder, und zum großen Entsetzen der anwesenden Kinder und Eltern gingen vier Löwen gemütlich im Zuschauerraum mitten unter den Kindern spazieren. Es entstand eine Panik, aber die Löwen waren noch ängstlicher als die Kinder, denn sie flüchteten ängstlich wieder in ihren Käfig und duckten sich in einer Ecke zusammen.

Ein Zug in die Bistritza gestürzt

Nach einer Blättermeldung aus Bukarest stießen auf der Eisenbahnstrecke Piatra—Neamtzu zwei Güterzüge zusammen, wobei der eine Zug, der aus Lokomotive und fünf Wagen bestand, von einer Brücke 10 Meter tief in die Bistritza stürzte. Drei Personen wurden getötet.

Explosion auf einem amerikanischen Kriegsschiff

San Franzisko, 28. Januar. (Funkspruch.) Auf dem amerikanischen Zerstörer „Farragut" explodierte ein Geschütz. Drei Mann wurden getötet, sechs verwundet.

Aus der litauischen Presse

Die Anleiheverhandlungen in Kowno

Das halbamtliche Kownoer Blatt „Rytas" (27. 1.) schreibt zu der Behauptung der „Lietuvos Zinios", daß, solange der christlich-demokratische Block in Litauen herrsche, der Staat im Auslande keine Anleihe erhalten würde und daß Amerika die Wahlen zum Litauischen Seim abwarten wolle, folgendes:

Diese Behauptung der „Lietuvos Zinios" habe einen Mitarbeiter des „Rytas" veranlaßt, den Finanzminister Karvelis aufzusuchen. Dieser habe erklärt, daß die Vertreter der Fundation Company nicht mit einem Wort die kommenden Wahlen erwähnt hätten. Sie hätten nur vorgeschlagen, der litauischen Regierung eine Anleihe zu besorgen unter der Bedingung, daß bei Gewährung der Anleihe der Bau der vorgesehenen Projekte der Gesellschaft übertragen würde. Die Gesellschaft selbst habe kein Geld und könne auch keine Anleihe geben. Auf den Vorschlag des Ministers, mit der Stadtverwaltung Kowno in Verhandlungen zu treten, hätten die Amerikaner erklärt, daß sie mit der Stadtverwaltung in keine Verhandlungen treten würden, sie wollten allein mit der Regierung verhandeln.

Litauen im Baltikum

Das amtliche Kownoer Blatt „Lietuva" (27. 1.) bringt unter der Ueberschrift „Litauen und der baltische Staatenbund" einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

In letzter Zeit hätten Diplomaten der baltischen Staaten in Unterredungen mit Pressevertretern den Wunsch ausgesprochen, Litauen auf der nächsten Konferenz der Außenminister Finnlands, Lettlands und Polens ebenfalls vertreten zu sehen. Ein Mitarbeiter der „Lietuva" habe jetzt Gelegenheit gehabt, mit dem Außenminister Professor Reinys eine Unterredung über baltische politische Fragen zu führen. Dabei habe der Außenminister erklärt, daß der Standpunkt Litauens wegen des baltischen Staatenbundes schon lange feststehe und nicht mehr geändert würde. Litauen sei bereit, einem Bund beizutreten, der sich auf das Prinzip der Gleichberechtigung stütze und dessen Mitglieder für den Schutz der Unabhängigkeit und für die Entwickelung der freien Kultur eintreten. Dies könne man aber nicht von einem Bunde erwarten, dem auch Polen angehöre. In einem solchen Bunde würde in Anbetracht des polnischen Imperialismus das Prinzip der Gleichberechtigung nicht gewahrt werden können, auch würde Polen alles daran setzen, die Hauptrolle zu spielen. Infolgedessen würde der Bund nicht das bringen, was die baltischen Staaten von ihm erwarten. Es würde immer die Gefahr bestehen, mit diesem oder jenem Staat in Konflikt zu geraten. Außer den angeführten Gründen gebe es auch noch rein spezielle Gründe, die Litauen davon abhalten, an irgend einer politischen Kombination mit Polen teilzunehmen, solange die Winafrage nicht auf der Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit gelöst sei. Die Wilnafrage sei nicht allein eine Angelegenheit Litauens und Polens, sondern sie sei ein schwerwiegendes politisches Problem Osteuropas. Das Abenteuer Zeligowskis habe nicht nur das Prinzip des Rechts und der Gerechtigkeit gebrochen, sondern es habe auch die wirtschaftlichen Interessen der Nachbarstaaten dadurch, daß es den internationalen Verkehr in einem wichtigen Teil Europas unterbunden habe, schwer geschädigt. Es sei schon jetzt deutlich zu sehen, daß auch Polen keinen Nutzen aus der Besitznahme Wilnas habe. Die in Polen herrschende Wirtschaftskrise sei in erster Linie auf den polnischen Imperialismus zurückzuführen. Die Rückgabe Wilnas an Litauen würde nicht nur die Litauen zugefügte Schuld gutmachen, sondern sie würde auch die Lage in Polen verbessern und es Polen ermöglichen, seine zusammenbrechende Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Eine gerechte Lösung der Wilnafrage sei die Hauptaufgabe in der Politik Osteuropas. Auf die Frage des Korrespondenten, wann die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Lettland fortgeführt würden, habe der Außenminister geantwortet, daß Litauen sein Warenverzeichnis schon vor langer Zeit Lettland überreicht habe, das lettländische Warenverzeichnis dagegen sei erst dieser Tage hier eingetroffen. Aus diesem Grunde hätten sich auch die Verhandlungen verzögert, er nehme aber an, daß die lettländische Delegation noch Ende Januar oder Anfang Februar in Kowno eintreffen werde.

Nach Mitteilungen polnischer Blätter soll das Wilnagebiet in nächster Zeit in eine Statthalterschaft verwandelt werden. Als Statthalter wird der gegenwärtige Regierungsdelegierte Malinowski genannt, weiter verlautet, daß gleichzeitig eine Art Autonomie für das Wilnagebiet geschaffen werden soll, durch welche man die nationalen Gegensätze zwischen Litauern und Polen zu mildern hofft.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 29. Januar 1926

Druck und Verlag von S. W. Giebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr 24

Lokales

Memel, den 28. Januar 1926

Die Ausweisung Boehme wird zurückgenommen

Im Anschluß an unseren gestrigen Artikel über die Ausweisung des Apothekers Boehme können wir heute auf Grund einer Information von unterrichteter Seite die erfreuliche Mitteilung machen, daß Innenminister Endziulaitis den in dieser Sache bei ihm vorstellig gewordenen Mitgliedern der memelländischen Delegation die Zusicherung gegeben hat, daß einer Wiedereinreise des Apothekers Boehme in das Memelgebiet keine Hindernisse im Wege stehen. Es ist dankenswert, daß der Innenminister den Fall, der so viel böses Blut gemacht hat, auf diese befriedigende Art geregelt hat.

---

* [Maßnahmen gegen die Hochwassergefahr.] In Anbetracht der Hochwassergefahr im Frühjahr wird auf Anregung des litauischen Verkehrsministeriums eine Kommission gebildet werden, in die die Chaussee- und Wasserwegeverwaltung Kowno, das Landwirtschaftsministerium und das Innenministerium Vertreter entsenden werden. Die Kommission soll Mittel und Wege finden, wie man der Hochwassergefahr bei Zeiten entgegentreten könnte. Es wird erwartet, daß der Gouverneur des Memelgebiets mit den memelländischen behördlichen Stellen Fühlung nehmen wird, um bei Zeiten etwas gegen die Hochwassergefahr im Rußer Bezirk zu unternehmen. (Elta.) — Heute vormittag fand im Gouvernement eine Sitzung statt, an der außer der Hochwasserkommission auch der Gouverneur, Vertreter des Landesdirektoriums, Generallandschafts-Direktor Dr. h. c. Schen und Bürodirektor Reinecke vom Landratsamt Heydekrug teilnahmen. Es wurde über Mittel und Wege beraten, wie man der Hochwassergefahr im Frühjahr begegnen könne. Als wichtigste Maßnahmen wurden gefordert rechtzeitige Entsendung eines Pionierkommandos aus Kowno zu Sprengungszwecken und Verständigung des Direktoriums mit den maßgebenden preußischen Stellen, um die Gefahr gemeinsam zu bekämpfen. Für den nächsten Sonnabend ist eine Bereisung des Bismarcker Hochwassergebietes durch die Hochwasserkommission und Vertreter des Landesdirektoriums und des Landratsamts Heydekrug geplant. Die Teilnehmer treffen sich um 10 Uhr vormittags im Hotel „Germania" in Heydekrug, wo zunächst eine Besprechung über verschiedene mit dem Hochwasser zusammenhängende Fragen stattfinden wird. Daraufhin findet die Besichtigung des Hochwassergebietes und besonders der Ortschaft Jodekrandt statt.

* [Die Aufenthaltskosten in Leipzig während der Messe.] Das Leipziger Meßamt hat in Bezug auf Privatquartiere eine Bestimmung herausgegeben, welche für Messebesucher einen wesentlichen Vorteil bedeuten. Bisher mußten Privatquartiere für mindestens 3 Tage bezahlt werden, jetzt werden Zimmer für eine Nacht vermittelt. Das bisher übliche Bedienungsgeld von 10% auf den Wohnungspreis wird nicht mehr erhoben. Eine weitere Neueinrichtung ist ein Gutscheinsystem. Zur diesjährigen Frühjahrsmesse werden erstmalig Gutscheine für Privatzimmer mit Frühstück, Mittagessen und Abendessen zum Gesamtpreis von 9,50 Mark pro Person und Tag ausgegeben. Das Mittag- und Abendessen wird in Gaststätten verabreicht, die im Gutscheinheft verzeichnet sind. Die Gutscheine befinden sich in Gutscheinheften, die ihrerseits mindestens 5 Gutscheine (= gut für 5 Tage) enthalten. Die Zimmer für die die Gutscheine gelten, gehören der „bürgerlichen" Klasse (III) an. Es werden ferner Gutscheine ohne Zimmerabschnitte und Zwang ausgegeben, zum Preise von 4,50 Mark für ein Mittag- und Abendessen, wobei eine Mindestdauer von 3 Tagen Bedingung ist. Der bisher zu jeder Messe gültige Preis von 12,— Mark für einen Platz zu dem berühmten Gewandhauskonzert wird zur Frühjahrsmesse 1926 auf 10,— Mark ermäßigt. Im übrigen werden in den städtischen Theatern keine besonderen Meßaufschläge mehr erhoben.

* [Verlängerte Vorverkaufsfrist für Bettkarten.] Die Lösung einer Bettkarte für deutsche Schlafwagen kann neuerdings 14 Tage vor dem Reisetage in den zum Fahrkartenverkauf außerhalb der Bahnhöfe berechtigten Mitteleuropäischen Reisebüros (MER) bzw. in den Vertretungen des MER erfolgen. Die Vorverkaufsfrist ist damit von 7 Tagen auf 14 Tage erweitert. Gleichzeitig mit der Bettkarte wird selbstverständlich die Fahrkarte ausgegeben.

* [Reise mit Kreditbriefen!] Jeder, der auf Reisen geht, kennt die ständige Sorge um sein Bargeld. Die Fülle der Scheine läßt sich selten genug in der Brieftasche unterbringen. Wer sich dieser Sorgen entledigen will, sollte, bevor er auf die Reise geht, einen Reisekreditbrief sich beschaffen. In den angelsächsischen Ländern gibt es bekanntlich kaum einen Reisenden, der nicht mit dem Traveller-Scheckbuch für die Reise versehen ist. In Deutschland dagegen reisen viele noch, dilettantisch genug, ohne sich der Bequemlichkeit und Sicherheit des Kreditbriefes zu bedienen. Allerdings gab es in Deutschland bis vor kurzem keinen Kreditbrief, der ohne weiteres überall eingelöst werden konnte. Das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) hat diesen Mangel erkannt und gibt daher Reisekreditbriefe heraus, die in jeder beliebigen Höhe und in jeder Währung ausgestellt werden. Sie können nicht nur in allen großen Orten Europas, sondern auch in den kleinsten Badeorten eingelöst werden. Der Reisende kann mit dem MER-Reisekreditbrief, den er auf Wunsch gleichzeitig mit der Fahrkarte erhält, jederzeit seinen Reiseplan ändern, da, unabhängig von der Währung des betreffenden Kreditbriefes, die Einlösung in jedem Lande ohne Formalitäten erfolgt, und zwar außer bei den bekannten Banken auch an Sonn- und Feiertagen in den Reisebüros. Bei Verlust des Kreditbriefes können Abhebungen von unberechtigter Seite nicht erfolgen, so daß für das Geld des Reisenden die größtmögliche Sicherheit gewährleistet ist.

* [Druckfehlerberichtigung.] In den Aufsatz „Rhythmische Gymnastik" in der Frauenbeilage unserer gestrigen Zeitung hat sich ein grober Druckfehler eingeschlichen. Statt der beiden gleichlautenden Ueberschriften „Die Gruppe der Spannungsübungen" muß es im ersten Falle richtig heißen: „In der Gruppe der Schwungübungen".

* [Liederabend Duis.] Uns wird geschrieben: Die uns vorliegenden auswärtigen Pressestimmen äußern sich durchweg voller Lob, ja begeistert über die Darbietungen des jungen Künstlers, den wir am Sonntag abend hier zu hören Gelegenheit haben werden. So schreibt u. a. die „Tilsiter Zeitung": „Man hatte aufs Neue Gelegenheit, den Lautengesang als vollwertige Kunst kennen zu lernen, zu deren Interpreten Duis wie kaum sonst jemand berufen scheint; seine Begleitung auf dem schönen Instrument ist meisterhaft." Die „Danziger Zeitung": „Das ist das Große und Schöne seiner Kunst, das tiefe Miterleben der zum Vortrag gebrachten Lieder". Die „Schlesische Zeitung": „Ernst Duis kann wirklich singen; dem schönen und glockenreinen Piano des Sängers lauscht man mit Genuß." Das Programm ist vielversprechend; bei der Seltenheit solcher Veranstaltungen ist wohl auch hier mit einem vollen Hause zu rechnen. Der Liederabend findet in der Aula des Luisen-Gymnasiums, der Kartenverkauf in Robert Schmidt's Buchhandlung statt.

* [Entlarvter Dieb und Betrüger.] Wir berichteten bereits über die vor kurzem der Kriminalpolizei gelungene Festnahme des angeblichen „Stallmeisters" Franz Winkler, der auf dem Transport von Heydekrug nach Memel kurz hinter der Station Carlsberg einen Fluchtversuch aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge unternahm, der jedoch rechtzeitig durch den begleitenden Kriminaloberassistenten vereitelt wurde. Durch die hiesige Kriminalpolizei konnten dem Winkler eine Reihe schwerer und leichter Diebstähle, Betrügereien und in einem Falle eine Urkundenfälschung nachgewiesen werden. Er hat auch inzwischen ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Der Festgenommene verbüßte bis zum 10. Dezember 1925 im hiesigen Gerichtsgefängnis eine längere Gefängnisstrafe wegen Diebstahls. Kurz nach seiner Entlassung entwendete er aus dem Gerichtsgebäude ein fast neues Fahrrad, das er dann an einen Knecht für den Betrag von 300 Lit verkaufte. Es gelang der Kriminalpolizei nach längeren Ermittelungen, das gestohlene Rad zu finden und es wieder seinem Eigentümer zu übergeben. Indessen verliefen die Ermittelungen nach dem Dieb zunächst erfolglos. Er trieb, wie die Feststellungen ergaben, sein Unwesen auf dem Lande und insbesondere im Kreise Memel. Er stahl, was ihm nur unter die Finger kam und verkaufte dann das gestohlene Gut in Neustadt. So entwendete er dem Besitzer Naujoks-Nibbern eine Menge Kleidungsstücke und 30 Lit, dem Besitzer Kallwies-Stutten ebenfalls Kleidungsstücke, 1 Damenuhr, eine Herrenuhr, ein „Eisernes Kreuz" usw., dem Schneider Aschmutat-Liekertischken, Kreis Heydekrug, ebenfalls Bekleidungsstücke. Außerdem unterschlug er noch einen Betrag von 100 Lit, den er von dem genannten Naujoks erhalten hatte. Mit weiteren 35 Lit schädigte er noch außerdem einen Russer Kaufmann, dem er mit der Zeche durchbrannte. Bei seiner Festnahme wurde dem Winkler ein größerer Teil der von ihm gestohlenen Sachen abgenommen, so daß wenigstens ein Teil den in Frage kommenden Geschädigten wieder zugestellt werden konnte. Gerade dieser Fall beweist erneut, daß insbesondere die Landbevölkerung bei der Aufnahme fremder Personen recht leichtgläubig und leichtfertig ist, denn Winkler hat es verstanden, sich in fast allen Fällen das Vertrauen bei den von ihm später bestohlenen Leuten zu erschleichen. Wenn ihm dieses gelungen war, dann paßte er eine geeignete Gelegenheit ab, um alles, was nicht niet- und nagelfest war, mitzunehmen und damit das Weite zu suchen. Möge dieser Fall für alle diejenigen, die fremde Leute aufnehmen, als Mahnung dienen. Vorsicht ist immer am Platze, insbesondere auch dann, wenn Fremde einen noch so Vertrauen erweckenden Eindruck machen. Es empfiehlt sich in allen derartigen Fällen, sofort den nächsten Polizeibeamten zu benachrichtigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind durch den Festgenommenen eine Reihe weiterer Personen geschädigt worden, sei es, daß er von diesen Sachen gestohlen hat, sei es, daß er diese auf irgend eine Weise betrogen hat. Deshalb ergeht an alle in Betracht kommenden Personen die Aufforderung, sofort Anzeige zu erstatten, falls sie glauben, daß in einem oder dem anderen Falle Winkler der Täter sein kann. Der Festgenommene ist dem Gericht zugeführt worden und sieht nunmehr seiner Bestrafung entgegen.

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 26. Januar.)

Freispruch. Ein früherer Angestellter P. der Speditionsfirma Meyhöfer war wegen Unterschlagung angeklagt. Er war im Sommer 1924 als Expedient bei der Firma tätig gewesen. Er war im Außendienst und hatte Geldbeträge für Lieferscheine einzuziehen und abzuliefern. Eines Tages blieb P. vom Dienst fort und zugleich verschwand auch das Buch, in dem er über Erhalt der Lieferscheine quittiert hatte. Dies fiel der Firma auf und sie stellte nun fest, daß eine Reihe von Lieferscheinen wohl einkassiert aber nicht abgeliefert waren. Im ganzen wollte die Firma um etwa 1300 Lit geschädigt sein. Der Angeklagte, der bisher noch nicht bestraft ist, bestritt sehr energisch seine Schuld. Die Beweisaufnahme ergab, daß auch andere Angestellte Lieferscheine einkassiert haben und daß die Kontrolle über Ablieferung der Scheine viel zu wünschen übrig ließ. Andererseits jedoch war das Verschwinden des Buches sowie die hohen Ausgaben, die sich der Angeklagte geleistet hatte, sehr belastend für ihn. Der Direktor der Firma bekundete außerdem, daß der Angeklagte ihm gegenüber seine Schuld anerkannt habe. Seine Mutter hatte sich auch bereit erklärt, die Schuld ihres Sohnes zu decken und hatte bereits 150 Lit angezahlt. Auch war dem Angeklagten ein Monatsgehalt einbehalten worden und der Angeklagte hat dagegen nicht protestiert. Obwohl der Oberamtsanwalt Bestrafung beantragt hatte, kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil, da es die Schuld des Angeklagten nicht für genügend geklärt hielt.

Hochstapelei. Aus der Untersuchungshaft wurde ein Kaufmann M. Matuße aus Karkelbeck vorgeführt, um sich wegen zahlreicher Betrügereien und wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte hatte es verstanden, einige Kaufleute und verschiedene kleine Leute um mehr oder minder große Beträge zu prellen. Er gab an, er sei Bankbeamter, oder er hätte Aussicht, eine Stelle beim Landesdirektorium zu erhalten, oder er hätte ein hohes Bankkonto usw. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig. Er gab an, er hätte Geld zu Spekulationszwecken fortgegeben und hätte dabei Verluste gehabt, die er jetzt decken mußte. So gab er zu, einen Kraftfahrer um 4384 Lit, eine Witwe um 110 Lit, einen Arbeiter um 1085 Lit, einen Briefträger um 180 Lit, eine Händlerin um 100 Lit und einige Kaufleute um kleinere Beträge für entnommene Waren beschwindelt zu haben. Ferner gab er zu, einem Kaufmannslehrling T. 100 Lit, die er zum Einwechseln in Dollar erhalten hatte, und 225 Lit, die er von einer Frau B. zum Bezahlen von Waren erhalten hatte, für sich verbraucht, also unterschlagen zu haben. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte noch nicht vorbestraft war, auch ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte, kam er trotz seiner gemeingefährlichen Handlungsweise mit der milden Strafe von 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis davon. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf diese Strafe angerechnet. — Ein nicht erschienener Zeuge wurde in eine Ordnungsstrafe von 50 Lit genommen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 28. Januar 1926

Aufgeboten: Kaufmann Michael Außra von Heydekrug mit Besitzertochter Else Gertrud Bildat von Piktupönen, Kreis Pogegen.

Geboren: Eine Tochter: dem Kaufmann Franz August Gorny; dem Eisenbahn-Fahrdienstleiter Franz Heydeck von hier; dem Arbeiter Johann Seigies von Bommelsvitte.

Gestorben: Hausbesitzer Mikelis Truschka, 79 Jahre alt; Horst Lothar Taßus, 4 Monate alt, von hier. Arbeiter Johann Mikalausky, 76 Jahre alt, von Schmelz. Rentenempfänger Fritz Hoffmann, 54 Jahre alt, von Wilkieten-Kreis Memel.

Kirchenzettel

Landkirche. 9½ Uhr: deutsch, 11½ Uhr: litauisch, Pfr. Redmer. Schule Gabergischken 9½ Uhr: deutsch, 11 Uhr: litauisch, Pfr. Bömeleit. [1219

Veranstaltungen am Freitag

Kammer-Lichtspiele: „Grüß mir das blonde Kind am Rhein", ab 5 und ⅜8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die unberührte Frau", ab 5 u. ⅜8 Uhr.

Ein Mann der Wissenschaft über moderne Literaturprobleme

Gespräch mit Geheimrat **His** *)

Es gibt wohl keinen Beruf, der der Kunst so blutsverwandt ist, wie der des Arztes. Intuition und Einfühlen, eine sich in den Nebenmenschen hineinprojizierende Phantasie, Umgang mit dem Leide und den Leiden sind beiden, dem Künstler und dem Arzte, gemein. Beide haben einen Schaffensbereich, der vom Naturalismus bis an die äußersten verschwimmenden Grenzen des Mystizismus reicht. In Geheimrat His — im Vorraum tönte der seltsam eilige Krankenhausschritt der Schwestern und Aerzte — saß mir noch überdies einer jener Aerzte gegenüber, deren Interessen und Neigungen weit über den Wissensbezirk ihres Berufes hinausgreifen, einer jener Arztphilosophen und Arztkünstler (Zwischenstufen zu Paracelsus oder zu Ernst Weiß oder Alfred Döblin), die ein mächtiges Wissen um Kunst besitzen.

„Glauben Sie, daß die Literatur, insbesondere die moderne Literatur, irgendwie den ärztlichen Forschern influenziert? Gibt es ein Mitschwingen, eine Resonanz?"

„Nein, ich glaube es nicht. Die Forschung geht ihre eigenen Wege. Freilich kann ich über die moderne Literatur kein Urteil aus vollem Recht fällen. Vielleicht liegt das am Gesetze von den Generationen. Ich gehöre einer älteren Generation an, vielleicht ist mein Widerspruch gegen die neue Literatur nur das physiologische Unvermögen, mich umzustellen. Aber seltsamerweise habe ich diese Empfindung bei Werken der neuesten Musik, bei einem Hindemith, einem Strawinsky nicht."

„Was fühlen Sie als fremd in der neuen Literatur?"

„Sowohl die Form der Gestaltung, wie die Form des Denkens. Schon Stefan George sagt mir nicht viel. Noch weniger seine Nachfolger. Unter der Hülle einer verschwimmenden Form, unter gebauschten, sprunghaften Gedanken findet sich — nichts. Aber — wie gesagt — vielleicht wirkt hier das Gesetz der Generationen — denn"

(Und hier beleuchteten die Worte des Gelehrten wie Scheinwerfer den Stand der Wissenschaft.)

„— denn dieselbe Formosigkeit, dieselbe fluktuierende, unkozise Gedankenfolge findet man in den Werken mancher jüngeren medizinischen Forscher. Aber mir will scheinen, als ob sich in diesen Formen die Ratlosigkeit unserer Zeit widerspiegelte, jener Mangel eines letzten Zieles. Auch die Medizin hat alte Glaubenssätze verloren und noch keine neuen gefunden."

„Wenn Sie also auch die Formen der neueren Dichtung verwerfen, wie stellen Sie sich zu ihren Problemen?"

„Ich sehe in der neueren Literatur keine Probleme, besonders nicht in der deutschen."

Es sind kleine und kleinste Problemchen, Probleme, das, was wirklich diesen Namen verdient, trifft man viel eher noch in der fremden Literatur an. Mir scheint, daß dies alles, Form und Problem, damit zusammenhängt, daß die Neueren nicht erkannt, oder vielleicht nur vergessen haben, daß das wahrhaft Große — das Einfache ist. Aber ich glaube, daß sich doch überall schon Zeichen bemerkbar machen, die auf die Richtung zum Einfachen hinweisen. Besonders in der Musik wird mir das deutlich. Strawinsky ist oft nichts anderes als ein — oft kapriziös unterbrochener Bach."

„Nun noch die Umkehrung meiner ersten Frage: Glauben Sie, daß die moderne Wissenschaft ihrerseits auf die moderne Kunst einwirkt?

„Auch das glaube ich nicht. Wissenschaft hat nie recht auf Kunst eingewirkt. Selbst der Darwinismus, der allerdings Ibsen und Hauptmann beeinflußt hat, hat keineswegs große, dauerhafte Werte hervorgerufen. Die moderne Wissenschaft wirkt schon deshalb nicht auf die moderne Literatur, weil sie — mehr als früher — ein abseitiges Leben führt. In der großen naturwissenschaftlichen Epoche war — um nur ein kleines Beispiel anzuführen — die Besetzung eines Lehrstuhles der Universität ein großes, alle Geister bewegendes Ereignis. Heute werden die wichtigen Berufungen kaum bemerkt, kein Mensch außer den zunächst Beteiligten kümmert sich darum. Wohl kaum ein Berliner Künstler wird wissen, welche Männer die Lehrstühle der Universität innehaben."

„So glauben Sie, daß Wissenschaft und Kunst rettungslos aneinander vorbeileben?"

„Ich wage nicht ja zu sagen. Die Frage ist irritierend und anziehend. Man muß noch mehr darüber nachdenken. Vielleicht gibt es da schöne Ausblicke und Ergebnisse.

*) Vorstehenden Artikel entnehmen wir der im Verlage Ernst Rowohlt, Berlin, erscheinenden Wochenschrift „Die literarische Welt".

Heydekruger Lokalteil

Donnerstag, 28. Januar 1926

* [Wohltätigkeitskonzert in Deims Hotel.] Das gestern in Deims Hotel stattgefundene Wohltätigkeitskonzert hatte einen guten pekuniären und musikalischen Erfolg. Das Café war voll besetzt, ein Zeichen, daß der Veranstalter es verstanden hatte, Interesse für das Fest zu erwecken. In unserem so musikarmen Heydekrug könnten derartige Konzerte öfter stattfinden. Hoffentlich gelingt es jetzt dem im Aufbau begriffenen Musikverein, den Heydekrügern recht bald diesen Wunsch zu erfüllen. Das Konzert wurde eingeleitet mit dem Krönungsmarsch. Die Kapelle des Hotel Deim war bedeutend verstärkt worden. Die Besucher hatten tatsächlich einen für Heydekrug seltenen Genuß und erzwangen durch reichlichen Beifall immer wieder Zugaben. Reges Interesse beanspruchten auch die gesanglichen Vorträge der Frau Schmidtke, die eine gute Schule hinter sich hat und durch ihren reinen Tonansatz und durch deutliche Aussprache entzückte. Das Publikum spendete reichen Beifall, so daß auch die Sängerin einige Zugaben machen mußte. Der Reinertrag von 284 Lit wird der Kasse für die Ueberschwemmten zugeführt werden.

* [Die Generalversammlung des Rudervereins] wird, wie in der gestrigen Vorstandssitzung beschlossen wurde, am Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Bootshaus stattfinden. Um 7 Uhr findet noch eine Vorstandssitzung statt. Die Tagesordnung der Generalversammlung wird noch bekanntgegeben.

* [Vermißt] wird seit dem 21. Januar die Arbeiterfrau Anna Skwar, geborene Griegoleit, aus Heydekrug. Sie hat sich an dem betreffenden Tag vormittags 9 Uhr aus ihrer Wohnung entfernt und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Die Vermißte ist am 26. April 1907 zu Karkeln geboren, war bekleidet mit einem schwarzen Tuchmantel, dunkelbrauner Mütze, grünblauem Rock, hohen Schnürschuhen und schwarzen Strümpfen. Sie war etwa 1,50 Meter groß, hatte hellblonde Haare, graue Augen und war von kleiner Gestalt. Wer Angaben über den augenblicklichen Aufenthalt der Vermißten machen kann, wird gebeten, diese den Angehörigen oder der nächsten Polizeistation zu übermitteln.

Es ist höchste Zeit

die Bezugserneuerung für die Februar-Lieferung unserer Zeitung bei den Postämtern oder den Landbriefträgern vorzunehmen, wenn die stets unliebsam empfundene Lieferungsunterbrechung zum Monatswechsel verhindert werden soll.

Verlag des „Memeler Dampfboot"

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das

„Memeler Dampfboot"

für den Monat Februar 1926 zum Preise von

Litas 5.— ohne Zustellung
Litas 5.50 mit Zustellung
(Nichtzutreffendes durchstreichen)

....., den 1926

Name .....

Stand .....

Wohnung .....

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

s. **Prökuls**, 27. Januar. [Wochenmarkt. — Verschiedenes.] Der heutige Wochenmarkt brachte gute Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten. Die Preislage war im allgemeinen unverändert. Roggen kostete 21—23 Lit, Gerste 23 Lit, Hafer 25 Lit und Erbsen 30 Lit pro Zentner. Butter kaufte man für 3 Lit das Pfund und Eier für 20 Cent das Stück. Lebendes Geflügel wurde mit 1,60 Lit und Gänserümpfe mit 1,50 Lit je Pfund gehandelt. Zwiebeln kosteten 1 Lit und Aepfel 50 Cent der Liter. Auf dem Fischmarkt gab es hauptsächlich große Stinte, die für 50 Cent das Pfund verkauft wurden. Quappen kosteten 1 Lit, Hechte 1,50 Lit das Pfund, Stichlinge und Futterstinte 5 Lit der Halbscheffel. Für Ferkel wurden je nach Größe 80—110 Lit das Paar gezahlt. Läuferschweine kosteten bis 180 Lit das Stück. In der Fleischhalle kaufte man nach folgenden Preisen: Schweinefleisch 2—2,40 Lit, Rindfleisch 1,20 Lit. Kalbfleisch 1,20 Lit, Fleischwurst 1,20 Lit, Leberwurst 1,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit, Speckwurst 2,50 Lit, Rauchwurst 3,20 Lit, Speck 2,80 Lit und Schmeer 3 Lit das Pfund. — Auch unser Ort soll in nächster Zeit eine elektrische Lichtanlage bekommen. Am 23. Januar hatten sich eine Anzahl Interessenten im Saale des Herrn Ball zu einer Vorbesprechung eingefunden. Klempnermeister Mathes aus Wischwill hielt im Auftrage einer Spezialfirma einen Vortrag über die zu bauende Kraftzentrale, worauf durch Umfragen der zu erwartende Stromverbrauch festgestellt wurde. Die Anlage ist für den Anfang so gedacht, daß elektrischer Strom ohne Akkumulatoren für bestimmte Zeit abgegeben wird. Die Interessenten stellten jedoch die Bedingung, daß bei einem Anschluß die Strombelieferung eine dauernde sein müßte. In absehbarer Zeit soll hierüber eine weitere Besprechung stattfinden. — Am vergangenen Sonntag hielt Missionar F. Gleitz aus Bethel bei Bielefeld im Gemeindehause einen Lichtbildervortrag über die Missionstätigkeit in Deutsch-Ostafrika, wozu eine größere Anzahl Personen erschienen waren. An Hand der Lichtbilder und auch aus eigenen Erfahrungen schilderte der Vortragende Leben, Sitten und Gebräuche der Eingeborenen sowie die Missionstätigkeit unter ihnen. Mit Gebet und Fürbitte für die Bethelmission schloß Missionar Gleitz seinen interessanten Vortrag. — In der Nacht zum 26. Januar wurden dem Molkereibesitzer Teising-Größen aus dem verschlossenen Verkaufsraum durch Einbruch Zigarren, Zigaretten und Süßigkeiten im Werte von ungefähr 150 Lit entwendet. Bei Teising ist bereits im vergangenen Jahre ein ähnlicher Einbruch verübt worden. Hoffentlich gelingt es dieses Mal der Polizei, der Täter habhaft zu werden. — In der Nacht zum 26. d. Mts. brannte das massive Wohnhaus des Besitzers Meißies in Kantweinen bis auf die Grundmauern nieder. Wie verlautet, soll das Feuer infolge einer schadhaften Räucherkammer entstanden sein. Meißies war unversichert und erleidet dadurch einen recht erheblichen Schaden. — Die durch das Hochwasser bei Schilleningken beschädigte Landeschaussee ist soweit wieder hergestellt, daß Fuhrwerke und Autos verkehren können.

Kreis Pogegen

kr. **Plaschken**, 27. Januar. [Verschiedenes.] Infolge des Hochwassers sind der hiesige Marktplatz und die Hauptfahrstraße mit Eisschollen bedeckt. Mit den Aufräumungsarbeiten ist begonnen worden, so daß der kommende Wochenmarkt schon wieder auf dem alten Platz stattfinden wird. Bisher wurde er in der Nähe der Gastwirtschaft Bagdahn abgehalten. — Auf der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wurde beschlossen, ein Winterfest zu feiern, das voraussichtlich am Sonnabend, den 6. Februar, stattfinden wird. Die Vorbereitungen dazu sind in vollstem Gange. — Der Besitzer Rohmann aus Szameitkehmen hat sein 13 Morgen großes Grundstück an den Händler Daniel Lohrenscheid aus Groß-Berstiningken für den Preis von 14 000 Lit verkauft. — Am Donnerstag, den 14. Januar, nachmittags 2 Uhr, fand im Saale der Frau Seruns in Plaschken die ordentliche Frühjahrshauptversammlung des Plaschkener Spar- und Darlehnskassenvereins statt, zu der 61 Mitglieder erschienen waren. Nach Verlesung des Revisionsberichts wurde zur Neu- bzw. Ersatzwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats geschritten. Es wurden gewählt: zum ersten Vorsitzenden Präzentor Krämer-Plaschken, der fast 20 Jahre Rechner des Szugker Vereins gewesen ist und nun nach kurzer Unterbrechung seine Kraft und Erfahrung im Interesse der guten Sache der Raiffeisenvereine dem Plaschkener Verein zukommen lassen wird. Zum ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde gewählt Pfarrer Obereigner-Plaschken, zum stellvertretenden Vorsitzenden Otto Beinert-Schunellen, zum Mitglied des Aufsichtsrats Albert Wohlgemut-Pleine. Die Kreditgrenze wurde erniedrigt, und zwar für den Vorstand auf 3000 Lit, für den Aufsichtsrat bis auf 10 000 Lit. Um 5,20 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. — Am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags, hielt der Frauenverein vom Roten Kreuz im Lokale der Frau Seruns seine Hauptversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung wurde der Jahresbericht erstattet und die Kasse geprüft, die mit einem Bestande von 762 Lit abschloß. Darauf legte Frau Gutsbesitzer Franz-Pillwaren den Vorsitz, den sie fast vier Jahre inne hatte, nieder. Bei der darauf folgenden Wahl wurden gewählt Frau Pfarrer Obereigner zur ersten Vorsitzenden, Pfarrer Obereigner zum Schriftführer und Frau Gutsbesitzer Palm zur stellvertretenden Vorsitzenden. Um die Kasse wieder zu füllen, soll im Februar, wahrscheinlich Fastnacht, ein Winterfest gefeiert werden. Zur Vorbereitung des Festes wurde noch ein Festausschuß gewählt. Zum Schluß wurde noch an die Sammlung für die durch das Hochwasser Geschädigten gemahnt.

sk. **Uebermemel**, 27. Januar. [Verladebericht.] Der gestrige Verladetag wies nur geringe Zufuhren an Vieh und Schweinen auf. Verladen wurden 9 Schweine, 13 Rinder, 11 Kälber und 3 Schafe. Schweine kosteten Sorte I 1,30 Lit, Sorte II 1,20 Lit, Kälber kosteten bis 1 Lit je Pfund, Rinder kosteten 50—60 Cent je Pfund. Schafe wurden nach Sicht gehandelt.

sk. **Lasdehnen**, 27. Januar. [Gefahr im Anzuge.] Das Tauwetter der letzten Tage setzte die Landwirte in der hiesigen Gegend wieder in große Besorgnis, da das Wasser zu steigen beginnt. Amtsvorsteher Mertineit hat, um der durch neues Hochwasser drohenden Gefahr erfolgreich entgegentreten zu können, beim Landratsamt beantragt, ca. 500 Stangen zu ermäßigten Preisen zur Verfügung zu stellen. Diese Stangen sollen dazu dienen, Heu und Stroh hochstellen zu können, damit dieses vom Hochwasser nicht mitgerissen werden kann. Außerdem können sie beim Aufbrücken des Viehs in den Ställen bei schnellem Steigen des Wassers gut verwandt werden. Hoffentlich geben die zuständigen Stellen diesem Antrag statt, damit die Besitzer bei erneuter Gefahr dem Hochwasser nicht machtlos gegenüber stehen.

v. **Willkischken**, 27. Januar. [Die Wohltätigkeitsveranstaltung des Frauen- und Kriegervereins Willkischken,] die am Sonnabend, den 23. Januar, im Saale des Herrn Schweiger zum Besten der Ueberschwemmten stattfand, konnte sich leider nicht der Beteiligung erfreuen, die man im Interesse dieser guten Sache erwartet hatte. Der Beginn der Darbietungen, der auf 5 Uhr festgesetzt war, verzögerte sich bis um ½8 Uhr, da immer vereinzelte Gäste noch erschienen. Nach dem Vortrag zweier Gedichte durch Herrn O. Schröder-Maßurmaten begrüßte Herr F. Papendick die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache, in der er speziell den Zweck der Veranstaltung hervorhob. Herr Woska deklamierte dann sehr ausdrucksvoll zwei Balladen von Theodor Fontane: „Archibald Douglas" und „Brück am Tay." Hierauf folgte ein Theaterstück: „Die Stiefmutter", danach ein Reigen: „Rosenstock, Holderblut" und ein Bauerntanz. Dann wurde das Lustspiel von H. von Kleist „Der zerbrochene Krug" aufgeführt. Den Schluß der Darbietungen bildete ein Duett: „Der nudeldicke Mann und seine spindeldürre Frau." Dann begann der gemütliche Teil mit einer Fackel- und Kappenpolonaise. Der Saal war stimmungsvoll durch Lampions erleuchtet, und die tanzlustige Jugend hatte bei dem geringen Besuch genügend Platz, sich fleißig nach den Klängen der Vereinskapelle zu drehen. — Der Reingewinn des Abends, der für die Ueberschwemmten abgeführt werden konnte, betrug ca. 150 Lit.

h. **Wischwill**, 27. Januar. [Der Raiffeisenverein Wischwill] hatte für Freitag vormittag 9 Uhr in der Gastwirtschaft Huhn eine Mitgliederversammlung einberufen. Der Vorsitzende Pfarrer Magnus eröffnete die Sitzung und teilte mit, daß die bisherige Rechnerin Fräulein Dwelk zum 1. April 1926 gekündigt habe und daß deshalb von der Mitgliederversammlung ein Rechner gewählt werden müsse. Es waren eine größere Anzahl von Bewerbungen eingegangen. In einer vorangegangenen Vorstandssitzung wurden nur zwei Bewerber auf die engere Wahl gebracht, da die anderen Bewerber eine genügende Sicherheit nicht stellen konnten. Es waren dies Herr Richard Müller und Frau Schroeder. Bei der Wahl erhielten Frau Schroeder 27 Stimmen, Herr Müller 7 Stimmen. Somit ist Frau Schroeder mit Stimmenmehrheit als Rechnerin gewählt. Um 9,45 Uhr schloß Pfarrer Magnus die Sitzung. — Marktbericht vom 22. Januar: Es kosteten Gerste 19 Lit, Butter 3 Lit, Rindfleisch 1,50 Lit, Schweinefleisch 2,00—2,20 Lit, Hammelfleisch 1,20 Lit, Kalbfleisch 1 Lit, Knoblauchwurst 1,00—1,50 Lit, Leberwurst 1,50—2,00 Lit, Landwurst 2 Lit, Rauchwurst 3,50—3,80 Lit, Weizenmehl 0,60 Lit.

Ostpreußen

* **Königsberg**, 24. Januar. [Für den Tiergarten] sind neue Tiertransporte angekündigt, die im Frühjahr im Hamburger Hafen eintreffen werden. Es befinden sich unter den angemeldeten exotischen Tieren u. a. auch zwei Schimpansen und drei Orang-Utans. Neu geboren ist im Tiergarten ein junges Lama, jetzt zwei Wochen alt, das sich gut entwickelt. Prächtig gediehen ist das im Tiergarten geborene Leopardenpärchen. Zurzeit etwas über drei Monate alt, zeigt sich bei den niedlichen Tieren, die miteinander und mit der sie zärtlich betreuenden Mutter wie junge Kätzchen spielen, doch ab und zu schon die Raubtiernatur, wenn sie die spitzen Zähnchen fletschen, sobald ein Fremder in ihre Nähe kommt.

* **Sensburg**, 26. Januar. [Ein tollwütiger Dachs.] Vor kurzer Zeit hatte ein Dachs auf der Feldmark Chostka einige Kinder angefallen und dabei einen zehnjährigen Knaben an den Beinen und Händen, ebenso am folgenden Tage einen Arbeiter, der eine Ziege auf das Feld führte, angefallen und ihn an den Stiefelschäften und die Ziege an den Hinterschenkeln gebissen. Der Dachs wurde getötet und dem bakteriologischen Institut zur Untersuchung eingesandt. Wie die Untersuchung jetzt ergeben hat, war das Tier tatsächlich tollwutkrank.

md. **Oletzko**, 27. Januar. [Verdeutschung.] In den letzten Jahren haben mehrere Orte des Kreises Oletzko ihre Namen verdeutscht. So hat der frühere Ort Szeczinken den Namen Eichhorn, das Dorf Orzechewken den Namen Nußdorf und die Gemeinde mit dem für deutsche Zungen völlig unaussprechbaren Namen Refutsowisna die neue Bezeichung Rehfeld erhalten. Auch verschiedene andere Orte sind auf eine Umwandlung der Namen bedacht. Leider sind bisher Anregungen dieser Art bezüglich der Verdeutschung des Namens der Kreisstadt Marggrabowa nicht auf fruchtbaren Boden gefallen.

*

Während der Abwesenheit des Ritergutspächters Raethjen auf dem Pachtgut Bollendorf bei Rastenburg brach Feuer aus, welches das Gutshaus vollständig einäscherte.

Vor einigen Tagen fand der acht Jahre alte Schüler Lützow, das einzige Kind des Wiesenbaumeisters Lützow in Elbing, im Deutschen Bade seinen Tod. Der Vater des Kindes war in die Ankleidekabine gegangen. Als er seinen Sohn holen wollte, war dieser verschwunden. Bei dem Absuchen des Wassers fand man den Knaben im Schwimmbecken. Wiederbelebungsversuche in der Badeanstalt und im Krankenhause hatten keinen Erfolg.

Saugen

Lichtspielhaus Abendroth, Saugen
Am Sonntag, den 31. Januar abends 7 Uhr [5202
der Fox-Film
Jagdruf der Liebe
der Fox-Film
Ein Affentheater auf hoher See
und eine
Trianon-Auslandswoche

Heydekrug

Plakate
für alle Zwecke liefert in wirkungsvoller Ausführung
Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboot"
Heydekrug, Prinz-Joachim-Straße

Ein Büfettfräulein
sucht von sofort [1222
Carl Schmidtke Nachf.
Inh: **Emil Norna**
Heydekrug, am Markt, Telephon 142.

Wilkieten
Ehrl. Mädchen v. Lande sucht zum 15. Februar oder auch später **Stellung**
Off. unter **M. L.** postlagernd Wilkieten. 1095

Heydekrug
2 Zimmer-Wohn. auch möbliert u. eine **Schlafstelle** ab 1. 2. vermietet [1221
Gintaut, Heydekrug
Poststraße 7

Saugen

Grundstücksverkauf!
Verkaufe mein Grundstück, zirka 50 Morgen groß, mit neuen Gebäuden (selbiges wird auf Wunsch auch geteilt verkauft), darunter 17 Morgen guter Kleeboden, getrennt gelegen. Der guten Lage wegen für Geschäftsleute und Handwerker geeignet. Käufer können sich jederzeit melden. 1115
Johann Purwins
Saugen
(Bahnstat. Kukoreiten)

Paßießen
Tilsiter Käse
Vollfett Pfund à 2 Lit
Halbfett Pfund à 1,50
in guter, abgelagerter Ware liefert per Bahn und Postkolli [1218
Schöh-Käserei Paßießen.

Jonaten
Anderer Unternehmung. weg. verkaufe ich v. sof. meine gutgehende
Gastwirtschaft
mit ca. 30 Morgen Land, erstklassig. Boden, 4 guten Gebäuden, 3 unt. Pfannendach, hart an der Chaussee gelegen. Meierei, Bahn, Post, Schule im Ort. Käufer können sich jederzeit melden. [1020
Ferd. Siebert
Jonaten
Kreis Heydekrug.

Ankauf v. Steinen für verschiedene Chausseen im südlichen Kreisteile
Für einzelne Chausseestrecken sollen noch Steine angekauft werden, auch für die durch das Hochwasser beschädigte Landeschaussee v. Dräßen bis Schilleninken.
Zu dem Ankauf ist ein Termin auf
Donnerstag, 4. Februar vormittags 10 Uhr in Schernen (Gasthaus **Radszuweit**)
angesetzt. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. [5199
Memel, den 22. Januar 1926
Schönan, Kreisbaurat

Ibluße Moor 1136
Verkaufe meine
3 Gebäude
m. 18 Morg. Ackerland und 4 Morgen Wiese
Kalwellis
Ibluße Moor
Post Lankuppen.

Martinsdorf 1001
Eine frischmilchende
Kuh
steht zum Verkauf bei
Lumpreiksz
Martinsdorf bei Memel

Gillanden
Suche zum 1. April d. Js. einen [5175
Hauslehrer (in)
bei drei Kindern im Alter v. 8—11 Jahren. (Fremdsprachen u. Musik Bedingung). Meld. mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Stanschus
Gillanden
bei Laugszargen
(Kreis Pogegen)

Buddelkehmen
Hochtragende
Kuh
steht zum Verkauf
Gut Buddelkehmen

Vorarbeiter
mit Hofgänger zum 1. April gesucht. [1064
Gut Buddelkehmen

Ußaneiten
Edle ostpreußische
Pferde
von 1 bis 9 Jahren, eig. Zucht, verkauft [1099
Matzat, Ußaneiten
Post Nimmersatt

Skaisgirren
Geschäftshaus
Ein neu erbautes Geschäftshaus im großen Kirchdorf u. großen Marktort Skaisgirren, in der Hauptstraße gelegen, mit großem Laden, neuer Ladeneinrichtung und großen Schaufenstern, Laden sofort frei, sow. Mietswohnungen, für jede Branche geeignet, ist sofort unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres durch [5184
A. Heydemann
Skaisgirren
(Kreis Niederung)

Bettnässen
Ich bin befreit; vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch machte von Ihrer Methode, bin ich das Uebel los. So schreibt Landwirt O. Brambacher in Hof. Alter und Geschlecht angeben.
Auskunft kostenlos.
Inst. Winkler
München 1008
Nymphenburgerstr. 168

Das Spiel mit dem Tode

Roman von **Hans Schulze**

16. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ich danke Ihnen für Ihre treue Anhänglichkeit an das Haus Rhaden, Herr Hegemeister! Sie sollen sich in mir nicht getäuscht und einen treuen Verbündeten in mir gefunden haben. Doch ich glaube, ich habe Ihre Gastfreundschaft schon über Gebühr in Anspruch genommen und möchte jetzt an den Aufbruch denken!"

*

Auf der Uferböschung an dem Siebenlinder Badehäuschen hielt blank und fett der Neudietersdorfer Fuchspony halb abgeschirrt vor seinem Korbwägelchen und kämpfte mit Schweif und Mähne einen verzweifelten Kampf gegen die dicken Brummfliegen, die ihn in schwarzen, blutgierigen Scharen heute zudringlicher denn sonst umschwärmten.

Lore war schon in aller Frühe mit einer Bestellung der Baronin nach Siebenlinden herübergekommen und von den Knauffschen Mädchen trotz ihres anfänglichen Widerstrebens gleich nach dem Morgenkaffee zum Baden mitgenommen worden. — —

Jetzt öffnete sich die leinenbeschlagene Tür des Badehäuschens, und der hübsche Kopf der kleinen Eva tauchte zwischen den schwarzwolligen Kolbenhäuptern des hohen Röhrichts auf; dann trat sie ganz heraus und befestigte ihre Badekappe verwegen auf dem widerspenstigen Blondhaar.

Gleich darauf kamen auch Else und Lore aus der Badebude, und die drei jungen Mädchen spazierten in ihren bunten Bademänteln gemächlich in dem weichen Ufersande umher, der sich feucht und warm an ihre Füße schmiegte.

Ueber dem See leuchtete die Sonne in der wundervollen Klarheit des morgenstillen Junitages.

In der unermeßlichen Himmelsferne schwamm einsam ein weißes Lämmerwölkchen und trieb still dahin wie ein lichter Sommergedanke. — —

Eva hatte sich unter einer uralten Kiefer in den Sand geworfen und horchte auf den Ruf eines Kuckucks, der fern aus schweigenden Waldgründen herüberschallte.

„Ich muß noch vierzig Jahre warten!" sagte sie enttäuscht, den schlanken, braunen Körper dehnend. „Wollen wir übrigens schon ins Wasser oder fahren wir vorher noch ein Stück auf den See hinaus?"

Dann stand sie, ohne eine Antwort abzuwarten, bereits wieder auf den Füßen und kletterte in ein kleines Kielboot, das neben dem Badehäuschen leise in dem schwärzlichen Bruckwasser schaukelte.

„Wenn Ihr nicht mitkommt, fahre ich allein. Hier wird man heute ja von den Mücken halb aufgefressen."

Zögernd stiegen Lore und Else nach und nahmen auf den schmalen Bänken Platz.

Eva steuerte das schlanke Boot geschickt durch den Schilfgürtel des Ufers, über dem zahllose Libellen ihr glashelles zitterndes Liebesspiel trieben.

Die Morgensonne rann weich um ihre kräftigen, runden Arme, die die Ruderstangen leicht und sicher regierten.

Auch Lore hatte ihren Bademantel abgelegt und schaute nachdenklich in die kleine Kielwelle zurück, die leise murmelnd hinter dem Boote herlief und ihre Gedanken wie in einem silbernen Netze fing.

„Herr Ralff ist heute nach Neudietersdorf gefahren," unterbrach Eva das beschauliche Schweigen. „Vielleicht verliebt er sich auch in die schöne Sibylle, wie mein Fliegerfreund, der neuerdings ja ganz in ihren Banden schmachten soll."

Und sie sandte einen sehnsüchtigen Blick nach der Neudietersdorfer Orangerie hinüber, die sich wie ein weißer Tupfen auf dem samtenen Grün des Parkes abzeichnete.

„Deine Erziehung bedarf noch einer ganz erheblichen Ergänzung," bemerkte die ältere Schwester und schlug die sanft geschwellten Beine bedächtig übereinander.

Doch die Kleine ließ sich nicht beirren.

„Tu nur nicht so überlegen, Else," sagte sie ausfallend. „Ich weiß ganz genau, warum du heute so verstimmt bist. Nur weil ein gewisser Jemand nicht von der Partie ist."

„Gegen dein Mundwerk ist ja leider nicht aufzukommen," war die ergebene Entgegnung. „Waren wir als Kinder eigentlich auch schon so früh verdorben, Lore? — —

Sie hatten unterdes die Höhe des Sees erreicht und näherten sich der „Abtei", einem schilfumstandenen Inselchen, das wie eine grüne Urwaldwildnis auf den blauen Fluten zu schwimmen schien.

Ein Schimmer von Romantik umwob das kleine Eiland, auf dem ein Vorgänger der Familie von Rhaden einst eine künstliche Ruine im sentimentalen Stil der Wertherzeit errichtet hatte.

Der halbverfallene Rundbogen einer Kapelle lugte unter einer mächtigen, alten Akazie hervor, von wildem Wein und Kletterrosen umrankt, in die die ganze heimliche Versonnenheit des stillen Sommermorgens eingesponnen schien.

Auf einer weißleuchtenden Sandbank ließen sie das Boot auflaufen und kämpften sich auf einem verwachsenen Schlängelpfad ins Innere.

Wilder Hopfen züngelte bis hoch in das Astwerk der schlanken Erlen hinauf und spannte seine Ranken in einem undurchdringlichen Flechtwerk durcheinander.

Zuweilen regte es sich im Ufergebüsch und glitt in lautlosem Flügelschlag hastig vorbei.

Seltsame Vogelstimmen schnarrten und schnatterten.

Und dann saßen sie auf den bemoosten Steinen vor der alten Ruine und schauten auf das gerade Treiben des Sees hinaus.

Der Himmel stand hoch und blau.

Bienen summten, dicke Hummeln zogen wilde Kreise.

Es war, als ob Frau Einsamkeit den kleinen Inselwald durchschritt und mit ernsten, stillen Augen die blühende Jugend der drei Mädchen behütete.

— — —

„Hier bin ich heut vielleicht zum letzten Male in meinem Leben!" sagte Lore endlich. „Wer weiß, wohin uns alle das Schicksal noch verschlagen wird."

(Fortsetzung folgt.)

Zeitungssache

Unfrankiert in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger abzugeben

An das

Postamt

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Vatermordes zum Tode verurteilt. Als letzte Strafsache während dieser Periode verhandelte das Schwurgericht Lyck gegen den Arbeiter Wilhelm Nowak aus Marggrabowa wegen Mordes. Er war angeklagt, seinen Vater, den Fuhrhalter Johann Nowak, in der Nacht zum 19. Dezember 1925 vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Der Angeklagte ist geständig, seinen Vater in der Nacht zum 19. Dezember 1925 erschossen zu haben. Er gibt an, von früher Jugend an von seinem Vater sehr schlecht behandelt und oft geprügelt worden zu sein. Nach der Schulzeit habe er ein Handwerk erlernen wollen, was der Vater aber nicht erlaubte. 1919 kam er aus russischer Gefangenschaft nach Hause zurück. Seine Angehörigen haben sich über seine Rückkehr sehr gefreut, die Freude des Vaters sei aber bald zu Ende gewesen, als er ihm die Frage, ob er aus Rußland Geld oder einen Pelz mitgebracht habe, habe verneinen müssen. Von 1924 an trieb er sich ohne Arbeit herum, lebte vom Betteln und schlief in Getreidehocken. Als es kalt wurde, fand er sich wieder zu Hause ein, und wurde hierbei von seinem Vater überrascht. Dieser habe mit einer Axt, dann mit einem Stock nach ihm geschlagen. Nun kampierte er auf dem Heuschuppen, wurde auch hier vom Vater betroffen und habe, da dieser ihn mit dem Tode bedrohte, in der Notwehr auf ihn mit einer Hacke oder Forke eingeschlagen. Der Alte mußte die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen, der bei ihm im ganzen 12 Wunden im Rücken, an der rechten Schulter, am Oberarm und am Halse feststellte. Die Stichverletzung am Halse hätte nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Gronemann, der den Verletzten damals behandelte, leicht den Tod herbeiführen können. Da er die Stiche von hinten erhielt, kann sich der Angeklagte nicht in Notwehr befunden haben. Der Angeklagte versteckte sich nun auf dem Trockenboden eines Miteinwohners, wo ihn seine Mutter mit Essen versah. So hauste er hier, sich zum Schlafen mit Lumpen bedeckend, vom Herbst 1924 bis November 1925. Als zu dieser Zeit dieser Einwohner auszog, siedelte er auf den Bodenraum seiner Eltern über und wurde hier am 18. Dezember 1925 vom Vater aufgefunden. Der Angeklagte behauptet nun weiter, am 18. Dezember, abends, durch die eigene große Furcht vor dem Vater und durch die Klagen der Mutter über schlechte und rohe Behandlung in so hochgradige Erregung geraten zu sein, daß er von der Küche aus mit einem Streichholz in das daneben liegende Zimmer, wo sein Vater angekleidet im Bett schlief, hineinleuchtete und auf ihn schoß. Als der Vater nach einiger Zeit noch murmelte, habe er wiederum aus Angst mit einem Streichholz hineingeleuchtet und auf den Vater nochmals geschossen und schließlich, als er nach einiger Zeit noch röchelte, noch ein drittes Mal. Dann trieb er sich die Nacht hindurch in den Straßen umher und als er des Morgens das Haus wieder betrat, traf er mit einer Frau zusammen, die die Schüsse gehört hatte und gab ihr auf die Frage, was bei ihnen nachts so geknallt hätte, ruhig und ohne das geringste Zeichen seelischer Erregung zur Antwort, daß er den Vater erschossen habe. Als er die elterliche Wohnung wieder betrat, soll sein Vater noch Lebenszeichen von sich gegeben haben, in dem er die Lippen bewegte. Und doch holte niemand einen Arzt. Im Laufe des Vormittags begab sich der Angeklagte zum dortigen Superintendenten, erklärte ihm, daß er seinen Vater erschossen habe und übergab ihm den Revolver und über 60 voll beschriebene Bogen Papier, auf denen er alle Schimpfereien seines Vaters seit 1923 niedergeschrieben haben will. Die Polizei ließ ihn von dort abholen. Medizinalassessor Dr. Faerber, der den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin untersucht und beobachtet hat, gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte weder geisteskrank noch geistesschwach, sondern in vollem Umfange für seine Tat verantwortlich sei. Der Gerichtshof schloß sich dem Antrage der Staatsanwaltschaft an und verurteilte den Angeklagten zum Tode, dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und in die Kosten des Verfahrens.

Der „Erfinder" und sein Opfer. Ein reichliches Maß von Leichtgläubigkeit hat ein Büfettier Z. in Berlin bewiesen, der einem Schwindler seine gesamten Ersparnisse geopfert hat: Der Kaufmann Eugen Raßmund ist bereits einhalbdutzendmal wegen Betruges vorbestraft. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe trat er mit einer neuen „Erfindung" auf. Es war ein Schlüsselhundwegweiser. Er suchte sich Leute aus, die sich an einem Geschäftsunternehmen beteiligen wollten und kam dadurch auch zu Z., dem er schrieb, daß er durch die Beteiligung an einem konkurrenzlosen Unternehmen wöchentlich zunächst 200 bis 600 Mark und dann später bis zu 3000 Mark verdienen könne. Der hohe Gewinn lockte Z., so daß er sich bedingungslos dem „Erfinder" in die Hände gab. Raßmund hatte auch bereits angeblich Verbindungen für die Erwerbung der Lizenz seiner Erfindung an verschiedenen Stellen angeknüpft und machte Reisen nach Königsberg und Stettin. Von dort kam er auch mit glänzenden Abschlüssen zurück. Leider wurde aber aus der Sache nichts, denn es kam von den angeblichen Erwerbern der Lizenzen kein Geld. Dafür hatte er aber seinem Geschäftsteilhaber erhebliche Summen für die Reise abgenommen. Später stellte sich auch heraus, daß die angeblichen Bankhäuser in Stettin und Königsberg gar nicht existierten. Seinen Partner suchte er für diese Enttäuschung damit zu entschädigen, daß er mit einer neuen „Entdeckung" kam, die auf dem Gebiete der Einbruchssicherung liegen sollte. Die Auswertung dieser zweiten Sache kostete auch wieder Geld. Z. hatte aber schon alles Geld, was er besaß, geopfert und hatte nur noch Schmucksachen, die er Raßmund aushändigte, da dieser erklärte, er könne sie günstig beleihen. Raßmund lief aber ins Pfandhaus und versetzte den Schmuck weit unter dem Wert. Das war nun dem leichtgläubigen Z. doch zu viel und es gingen ihm endlich die Augen auf. Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte Raßmund zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis.

Adam und Eva auf der Festwiese. Vor dem Strafgericht in Tegernsee hatte sich der Buchhändler Josef Seitz in München als Vorstand des „Bundes der Lichtfreunde" Münchens, sowie 45 Mitglieder und Gäste dieses Vereins zu verantworten. Bundesvorsitzender Seitz hatte die Mitglieder zur Bundesversammlung eingeladen, die im Freien in der Umgebung des Tegernsee stattfinden sollte. Am zweiten Tage der Veranstaltung versammelten sich die Mitglieder, etwa 50 Personen beiderlei Geschlechts, ohne jede Kleidung auf der Festwiese. Es wurde ein Prolog gesprochen und als Festspiel die „Versunkene Glocke" aufgeführt. Dann folgten noch Vorträge, Tanz und Spiel, bis die Polizei die Festlichkeiten störte. Das Urteil des Gerichts lautete gegen zwei Angeklagte auf je 150 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis. Die übrigen wurden zu je 100 Mark bzw. fünf Tage Gefängnis verurteilt.

„Dieser Mann da ist Satan". In Melun hat man die Vernehmung der Flagellanten von Bordeaux begonnen, die den Pfarrer von Bombon in seiner Sakristei überfielen und ihm mit Geißelhieben den Teufel austrieben. Die zwei Männer und acht Frauen, welche die Geißelfahrt zu Ehren der weinenden Madonna unternommen hatten, waren von Bordeaux nach Melun gekommen. Sie stärkten sich erst ausgiebig im Gasthaus und begaben sich dann betend und fromme Lieder singend zum Gericht. Zuerst wurde der städtische Beamte Lourdin vernommen. Als er das Zimmer des Untersuchungsrichters betrat, zeigte er auf den Pfarrer de Royers, der noch immer von den erlittenen Schlägen geschwächt ist, und erklärte mit Ekstase: „Dieser Mann da ist Satan, er schickt die Krankheiten mit den Vögeln aus, die über Bombon fliegen. Diese Vögel kamen an den Garten unserer heiligen Mama Mesmin und machten Mama Marie krank. Wo die Vögel über die Felder geflogen sind, wachsen aus ihren Exkrementen Champignons, die vergiftet sind. Wer die Pilze verspeist, oder auch nur ihren Geruch einatmet, ist dem Teufel verfallen." Auch der zweite Geißler, der Kommis Froger, redete ähnliche Tollheiten. Froger behauptete, daß der Priester de Royer ein Teufelspriester sei, der ihm die Säfte aus dem Leibe gezogen habe. Es habe nur eine Möglichkeit gegeben, den dämonischen Zauber zu brechen. Der Abbé mußte bis aufs Blut gegeißelt werden, damit der Teufel aus seinem Körper ausfährt. Die Frauen waren etwas weniger wirr, obwohl auch sie fest an den Dämon glauben, der dem Abbé Royer im Leibe sitzt. Die Witwe Robert, die eine gute Schulbildung erhalten hat, gab zu, daß es vielleicht besser gewesen wäre, die Geißelung zu unterlassen, es sei aber die Pflicht frommer Seelen, für die Madonna und Marie Mesmin zu leiden. Tragikomisch wurde die Vernehmung, als die heikle Frage verhandelt wurde, ob der Abbé bei der Geißelung Unterhosen getragen habe. „Es kommt alles vom Teufel", riefen die frommen Geißlerinnen. Der Abbé behauptet, die Weiber hätten ihm die Ohren abschneiden und ihn töten wollen. Diese Absicht wird von den Flagellanten bestritten. Sie wollten nicht töten, sie wollten nur „reinigen". Der Untersuchungsrichter Milon behandelte die armen Leute mit Milde, konnte aber doch zuweilen das Lachen nicht unterdrücken. Als der Schwärmer Lourdin gefragt wurde: „Woher wissen Sie, daß der Teufel aus dem Leib des Abbé de Royers ausfuhr?" antwortete Lourdin mit Inbrunst: „Ich habe ihn gerochen!" Diese Erwiderung störte den Ernst der Verhandlung erheblich.

Die Schwindelmanöver des „schönen Alexis". Kürzlich sind drei in der Londoner City sehr bekannte Börsenmakler, die Brüder Mandeville, wegen Betruges zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Damit endete einer der aufsehenerregendsten Finanzprozesse, die die Londoner City seit langer Zeit gesehen hat. Die Gesamtsumme, die diese Männer durch ihre Schwindeleien erbeutet haben, wird auf 10 Millionen Goldmark veranschlagt. Das Hirn der Unternehmungen war Alexis, den man in der Stadt den „schönen Alex" nannte. Schon vor zwanzig Jahren tätigte er große Börsenmaklergeschäfte in London und Paris. Er war auch eine Zeitlang Chefredakteur des Blattes „London Opinion". Die Firma Mandeville hatte Büros in London und Paris und nannte sich die London and Paris Exchange Limited. Sie annoncierte und etablierte Filialen in aller Herren Ländern. Die Büros kosteten 300 000 Mark im Jahre, und die Firma leistete sich 400 Angestellte. Die Schwindelei wurde in primitiver Weise ausgeführt, nämlich in einer Art, wie man sie in Deutschland schon des öftern erlebt hat. Der Konzern zahlte sehr hohe Dividenden aus für seine Kunden angeblich getätigten Geschäften. Die Folge war, daß ihm das Geld nur so zuströmte. Er zahlte aber die Zinsen resp. Dividenden aus den Geldern der neuhinzukommenden Kunden. Außer dem „London Opinion" wurde noch ein zweites Blatt, die „London Mail", gegründet, eine Zeitung, die einzig dazu da war, die Manipulationen des Konzerns zu verschleiern und durch schwindlerische Artikel neue Kunden heranzulocken.

Neues vom Tage

Schweres Autounglück

Eisleben, 26. Januar. Ein Lastkraftwagen der Harzer-Kraftfahrzeuglinien der Ostharzbahnen kam auf der Chaussee Siersleben—Eisleben, die ziemlich starkes Gefälle hat und die infolge des letztägigen Wetters stark vereist war, ins Schleudern. In einer Kurve wurde der Wagen nach links gedrückt und stürzte den ziemlich steilen Abhang eine Strecke von etwa 8 Metern herab, wobei er sich mehrfach überschlug. Von den sechs Fahrgästen wurde eine etwa 60 Jahre alte Frau sofort getötet. Der 20 Jahre alte Sohn der Frau, ein zweiter Fahrgast sowie der Fahrer wurden schwer verletzt.

Die Brüder v. Tessin freigesprochen

Tübingen, 26. Januar. In dem Prozeß gegen die Brüder v. Tessin wegen Ermordung ihres Bruders beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten Manfred v. Tessin wegen Mordes oder Totschlages entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen zu bestrafen, da sich nicht mit Bestimmtheit sagen lasse, ob der Mord mit Ueberlegung oder ohne Ueberlegung ausgeführt worden sei. Bei Kurt von Tessin stellte der Staatsanwalt die Beantwortung der Schuldfrage in das Ermessen des Gerichts. Beide Angeklagte wurden freigesprochen.

In einem Steinbruch ertrunkene Kinder

Düsseldorf, 25. Januar. Wie die „Düsseldorfer Nachrichten" aus Ratingen melden, fielen gestern nachmittag 5 Kinder im Alter von 5—7 Jahren in einen Steinbruch, in dem sich Wasser befand. Als die Kinder die dünne Eisschicht auf dem Wasser betraten, brachen sie ein. Zwei von ihnen wurden in erstarrtem Zustande aus dem Wasser gezogen, die übrigen drei als Leichen geborgen.

Nach einem Brande ermordet aufgefunden

Saarbrücken, 26. Januar. Ein grauenhafter Brudermord wird aus Meißenheim gemeldet. Bei dem Brande im alten Stadtturm wurde der im oberen Teile des Turmes wohnende 70 Jahre alte Konrad Hermann tot aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Weiter wurde festgestellt, daß Hermann aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bei lebendigem Leibe verbrannt ist, sondern schon tot war. Die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche ergab, daß die Leiche mehrere Schädelverletzungen aufwies, die einen Bluterguß im Schädel herbeigeführt haben. Die Leiche war mit Petroleum begossen und angezündet worden. Es fehlten ihr, als man sie im Zimmer fand, Hände und Füße. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der Bruder des Ermordeten, der im unteren Stockwerk des Turmes wohnt, verhaftet.

Stockung des Hamburger Schiffsverkehrs

Hamburg, 27. Januar. (Funkspruch.) Der Seeschiffverkehr auf der Elbe und im Hafen ist durch starken Nebel vollständig lahmgelegt. Seit heute nacht 12 Uhr ist kein Schiff angekommen noch abgegangen. Auch das Verholen von Seeschiffen mußte eingestellt werden. Der Verkehr auf der Unterelbe ruht fast vollständig. Von der Elbmündung wird ebenfalls starker Nebel gemeldet.

Das Testament einer Tierfreundin

London, 26. Januar. Hier ist das Testament einer Dame eröffnet und verlesen worden, das manche Menschen neidisch auf Hunde und andere Tiere machen wird. Frau Sarah Martha Grove Grady, eine sehr reiche Witwe, hinterließ über 12 Millionen Goldmark, die sie folgendermaßen in ihrem Testament eingeteilt hat: 1 Million Goldmark für das Allgemeine Tierkomitee, 200 000 Goldmark für die Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten an Tieren, 180 000 Goldmark für das Antivivisektionshospital, 180 000 Goldmark für die National-Antivivisektionsgesellschaft, 100 000 Goldmark für das Pferde-Erholungsheim, 80 000 Goldmark für die Vogelschutzgesellschaft, 100 000 Mark für die Tierfreundegesellschaft, 20 000 Goldmark für die städtischen Tiertrinkquellen, dieselbe Summe für heimatlose Hunde und Katzen und sechs weitere Summen von 100 000 Goldmark für Hundeheime, Pferdeheime und die Hunde- und Katzenverteidigungsliga.

Rohlinge

Wien, 26. Januar. In Obergassolding (Oberösterreich) ist eine Gutsbesitzerstochter in ihrer versperrten Kammer tot aufgefunden worden. Sie war verhungert. Sie hatte bei ihrem Bruder gewohnt, der sie zusammen mit seiner Frau, wie die Nachforschungen ergaben, planmäßig zu Tode gebracht hat. Vor zwei Jahren war sie erkrankt, und man ließ sie trotz ihrer Bitten die ganze Zeit bis zu ihrem Tode, die sie im Bett verbrachte, ohne ärztliche Hilfe. Da sie nicht für sich sorgen konnte, haben der Bruder und die Schwägerin ihr fortgesetzt nur ganz geringe Mengen minderwertiger Nahrung verabreicht, und die Schwägerin, der das Verfahren offenbar zu lange dauerte, hat der schon Schwerkranken vor einiger Zeit zugerufen, sie solle „aufstehen oder sterben". Das edle Paar ist jetzt verhaftet worden, und der Prozeß wird demnächst stattfinden. — Ein ähnlicher Fall ist in Wien passiert. Da ist dieser Tage ein 55jähriger Pensionär gestorben, allem Anschein nach von seiner Frau und seinen Stiefkindern zu Tode geprügelt. Die ganze Familie, darunter eine erwachsene Stieftochter mit ihrem Mann, wohnte bei dem Vater und lebte von seiner Pension, da die jungen Leute arbeitslos waren. Trotzdem wurde ihm von allen täglich vorgeworfen, er sei in der engen Wohnung im Wege, und fortgesetzte Zänkereien endeten gewöhnlich damit, daß die ganze Familie auf den schwächlichen Mann einschlug, so daß er sich aus dem Winkel, wo sein Bett stand, kaum noch hervorwagte. Vor kurzem traf ihn eine Bewohnerin des Hauses zu später Nachtstunde auf der Treppe, wie er notdürftig bekleidet das Haus verließ: „Zuerst haben sie mich geprügelt und dann hinausgeschmissen," sagte er. Er wurde schließlich bewußtlos ins Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

Große Kälte in Italien

Ferrara, 27. Januar. (Funkspruch.) Die große Kälte der letzten Tage hat ein wenig nachgelassen. Das Thermometer zeigt aber immer noch 13 Grad unter Null. Die Schiffahrt auf dem Po ist infolge des starken Eisganges erschwert.

Schweres Schadenfeuer auf einem Flugplatz

Washington, 26. Januar. Auf dem Armeeflugplatz in Bollingfield wurden durch einen Brand 9 Flugzeuge, 12 unmontierte Liberty-Motore sowie die Flughalle zerstört. Man nimmt an, daß das Feuer auf eine fehlerhafte Anlage der elektrischen Leitung zurückzuführen ist. Der Schaden wird auf 350 000 Dollar geschätzt.

Julius Cäsars sämtliche Teile

Von
Karl Ettlinger

Neulich, wie ich abends durch die benebelten Straßen Münchens gehe und dazu aus Goethes Mignon vor mich hinzitiere „Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg" — wer taucht da plötzlich vor mir auf?

Sebastian Immerfix, der Mann, der mich jahrelang mit den Worten zu begrüßen pflegte: „Werter Gönner, können Sie mir nicht 5 Mark pumpen? Sie kriegen Sie bestimmt am nächsten Ersten wieder zurück!" Aber er hatte einen eigentümlichen Kalender: bei ihm begannen die Monate immer erst mit dem Zweiten. Jetzt jedoch trug er einen pikfeinen Pelzmantel, eine Angströhre und ein Monokel, das zu ihm paßte, wie die Faust auf die Nase. Er sagte auch nicht „Werter Gönner" zu mir, sondern „Junger Mann, gut, daß ich Sie treffe! Ich verfolge schon längere Zeit Ihr schriftstellerisches Wirken, und Sie scheinen mir nicht ohne eine gewisse Begabung!"

Ich wollte ihm das Kompliment mit den Worten zurückgeben: „Sagen Sie mal, ist Ihnen vielleicht vorübergehend das Gehirn eingetrocknet?" Jedoch er ließ mir keine Zeit zu irgendwelcher Gegenäußerung: „Ich bin nämlich jetzt Erster Regisseur bei der International Kitschfilm Co. — ein Weltunternehmen! Unser letztes Filmdrama „Zehnmal unschuldig geschieden oder das Wasserzeichen im Ohrläppchen der Isabella Käsebier", unser dezentes Aufklärungssittenstück „Mädchen, macht nicht Pst auf der Straße!", unser geistsprühendes Lustspiel „Isidor bestreicht seine Schwiegermutter mit Fliegenleim" waren Schlager! Junger Mann, warum schreiben Sie eigentlich keinen Film?"

Diese Frage war mir nichts Neues, denn so ziemlich meine sämtlichen Verwandten und Bekannten fragen mich, warum ich nicht schreibe. Aber das mit dem Film war kein dummer Gedanke. Erst kürzlich hat mir die Frau eines Schriftstellers erzählt, daß ihr Mann für das Verfilmungsrecht seines letzten lyrischen Gedichtes siebenhundertausend Mark bekommen hätte, und so was inspiriert einen doch! Wir vereinbarten also, daß ich das Manuskript zu einem historischen Film schreiben sollte. Der Herr Regisseur versicherte mir, ich riskierte gar nichts dabei, denn wenn es nichts würde, werde mir die Filmgesellschaft das Papier ersetzen.

Zu Hause ließ ich gleich die ganze Weltgeschichte an mir vorüberziehen und ich entschied mich für Julius Cäsar. Das ist ein alter Bekannter, dem verdanke ich manche Stunde Arrest, und dem gönne ich's am ehesten, daß er verfilmt wird. Außerdem hat er eine Glatze, und so was photographiert sich ausgezeichnet. Und wenn man das Techtelmechtel mit der Kleopatra wegläßt, dann darf auch die Schuljugend hinein, mit belehrendem Beiprogramm „Das Leben der Stubenwanze" oder „Die Gefahren des Nasenbohrens" oder sonst einer schönen Naturaufnahme.

Ich arbeitete das Manuskript gewissenhaft aus, unter sanfter Anlehnung an Shakespeare und das Konversationslexikon, schickte es ab, und 8 Tage später bestellte mich Immerfix telephonisch zu sich. Ich ging hin und brachte das Quittungsformular gleich mit. Immerfix sagte:

„Nicht übel! Wirklich nicht unbegabt! Nur, junger Mann, noch etwas unfilmhaft! Wir werden da einige kleine Aenderungen anbringen müssen! Zum Beispiel in der Jugend Cäsars, an der Stelle, wo der kleine Julius Violine spielt — —"

„Wie? Was?" schrie ich auf, „Cäsar spielt Violine?"

„Ja, wir brauchen das! Weil er doch im dritten Akt des zweiten Teils, wie ihn die indische Königstochter als Sklavin verkauft — —"

„Von wem reden Sie eigentlich", stotterte ich.

„Von Ihrem Film! Von Julius Cäsar!"

„Aber wie kommt denn der als Sklavin nach Indien?"

„Das verstehen Sie nicht, junger Mann! Wir haben noch von einem früheren Film eine indische Pappdeckellandschaft stehen, und dann müssen wir doch auch die Klapperschlange beschäftigen — was glauben Sie, was die Gage hat? — kurz und gut, überlassen Sie das nur meiner fachmännischen Routine!"

Meine Augen quollen langsam wieder in ihre Höhlen zurück, und Immerfix fuhr fort:

„Wir haben noch eine kleine Liebesgeschichte in die Sache eingeflochten. Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht, sagt schon ein altes Volkslied. Ich glaube, das wirkt fabelhaft, wie der junge Cäsar an der Außenwand des Wolkenkratzers zu Frau Brutus einsteigt — dann langsames Abblenden, und nur die Worte: „Ich kam, sah, siegte!"

— „Aber das ist ja —"

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, das ist originell! Uebrigens, da fällt mir eine hübsche Pointe ein: „An der Stelle, wo sich Cäsar die Kaiserkrone aufsetzt, lassen wir die Musik „Heil dir im Siegerkranz" spielen!"

„Sind Sie denn von allen Göttern verlassen?" ächzte ich.

„Nein, sondern die Götter kommen im zwölften Akt vor. Leda mit dem Schwan — sie ist bei uns die Mutter Cäsars — erscheint ihm, während er von der Rheinbrücke springt. Das ist kurz bevor der Wahnsinn bei ihm ausbricht!"

„Der Wahnsinn, bei Cäsar?? — —"

„Haben Sie noch nie vom Cäsarenwahnsinn gehört? Das wird sogar einer der Glanzpunkte des Films; Cäsar steckt im Wahnsinn Jerusalem in Brand! Die Folge davon ist eine furchtbare Hungersnot in Rom, die Cäsar zu dem Verzweiflungsschrei bringt: „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein!" worauf er sich aus dem Palastfenster in den Krokodilteich stürzt. Damit schließt der zweite Teil.

Mir war zumute, als hätte man mir mit allen Wettern, die die Welt bedeuten, auf den Kopf geschlagen. Immerfix schien mein Schweigen für Begeisterung zu halten, denn er sprach im Götterton weiter:

„Das wären so die kleinen Konzessionen, die man der Filmtechnik machen muß. Nun kommt aber eine einschneidende Aenderung: nämlich —"

„Ich weiß alles" brüllte ich außer mir. „Die Indianersklaven machen einen Hungeraufstand, Cäsar ruft „Alea jacta est, der Bouillonwürfel ist gefallen!" Hannibal reitet auf dem trojanischen Pferd über die Alpen, Brutus schreit: „Wer ist der Vater meines Kindes?", Cäsar antwortet: „Auch du, mein Sohn Brutus!" Jackie Coogan wirft im römischen Senat eine Bombe, Sherlock Holmes pflanzt auf der Nase der Schönen Helena die erste Kartoffel, Asta Nielsen legt sich eine zum Hungertode verurteilte Schlange an den Busen — ich weiß alles!!"

Ich fiel erschöpft in einen Sessel.

„Das mit der Kartoffel ist gar nicht so ohne!" sagte Immerfix. „Ich will mir's überlegen."

Da gab ich den Kampf auf, wankte gebrochen auf ihn zu und lallte: „Ersetzen Sie mir das Papier!"

„Aber wie so denn?" staunte Immerfix. Der Film wird ausgezeichnet. Erstklassige Besetzung, junger Mann! Pola Negri spielt den Cäsar, Bruno Kastner die antike Wahrsagerin —"

„Und Sie das trojanische Pferd! Machen Sie, was Sie wollen, leben Sie wohl: Ave, Caesar, romadouri te salutant!"

..... Der Film „Julius Cäsar" ist noch nicht herausgekommen. Ich weiß nicht, woran es liegt — vielleicht ist die Klapperschlange kontraktbrüchig geworden .....

Zum Leiter der Elbinger Pädagogischen Akademie ist laut „Hartungscher Zeitung" Oberstudiendirektor Dr. Weidel in Magdeburg berufen worden. Dr. Weidel ist am 10. Mai 1875 in Schrimm (Posen) geboren. In Magdeburg war er als Oberlehrer am Gymnasium des Klosters „Unserer Lieben Frauen" und dann als Leiter einer höheren Mädchenschule tätig.

Aus aller Welt

90 000 Mark für eine Unterschrift

Ein bisher noch nie dagewesener Rekordpreis wurde dieser Tage bei einer Versteigegung in New York für ein Autogramm gezahlt. Es handelt sich um den Verkauf der Autographensammlung des verstorbenen Obersten Manning. Dr. Rosenbach, der bekannte Sammler aus Philadelphia, bezahlte bei der Gelegenheit 22 500 Dollars für eine Unterschrift jenes Button Gwinnett aus Georgia, der einer der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten war. Es gibt nur 19 Autogramme von Gwinnett, die in der Oeffentlichkeit bekannt geworden sind. Die ungewöhnliche Seltenheit seiner schriftlichen Mitteilungen erklärt sich aus der Tatsache, daß er unmittelbar nach Unterzeichnung der Urkunde im Jahre 1777 im Duell getötet wurde. Ein zweites Autogramm Gwinnetts wurde vor einiger Zeit mit 14000 Dollars bezahlt.

Ißt Fisch mit dem Messer

Vor einem Londoner Gericht wurde kürzlich gegen eine Kellnerin verhandelt, wobei der Angeklagten die Frage vorgelegt wurde, ob sie einem Gast ein Fischgericht mit Messer und Gabel serviert habe. Der leitende Richter unterbrach die Verhandlung, um sich darüber zu verbreiten, wie man nach seiner Meinung Fisch zu essen habe. „Ich nehme keinen Anstand," erklärte er, „an dieser Stelle offen auszusprechen, daß ich mich persönlich beim Fischessen des Messers und der Gabel bediene, ohne daß ich deshalb gegen die guten Sitten verstoße. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß die Verwendung von zwei Gabeln lächerlich, sinnlos und geziert wirkt. Ja, ich bin sogar überzeugt, daß ein großer Teil meiner Landsleute, die in ihrem Vaterland beim Fischessen ohne zwei Gabeln nicht auskommen können, gar kein Bedenken tragen, auf dem Kontinent den Fisch mit Messer und Gabel zu essen." Vielleicht legt die Gegenseite gegen die richterliche Feststellung Berufung ein, damit diese welterschütternde Angelegenheit vom höchsten Gerichtshof entschieden werden kann.

Leacock schreibt nur noch gegen den Krebs

Der berühmte, auch in Deutschland viel gelesene amerikanische Humorist Stephan Leacock ist dieser Tage von einem schweren Schicksalsschlag betroffen worden: er verlor seine Frau, die eine schwere Krebserkrankung dahingerafft hat. Leacock ist ganz verzweifelt, und er hat gelobt, all seine Fähigkeiten und sein ganzes Vermögen dem Kampf gegen diese schreckliche Geißel der Menschheit zu weihen. Er will künftig die Feder nur in die Hand nehmen, um seinen Landsleuten die Notwendigkeit klar zu machen, ein wirksames Mittel zur Heilung des Krebses zu finden.

Auch die Geistlichen wollen ihren Sonntag

„Sechs Tage sollst du arbeiten; am siebenten aber sollst du ruhen!" Dieses Wort der Bibel hat sich Rev. Samuel Taylor in Carlylse bei London zunutze gemacht, als er anläßlich seiner letzten Sonntagspredigt seiner Gemeinde ankündigte, daß er künftig an einem Tag in der Woche der Ruhe pflegen werde. „Man muß", so führte der bibelfeste Pastor aus, „nach sieben Arbeitstagen einen Tag zum Ausruhen einschalten. Das ist nicht nur ein Gebot der Gesundheit, sondern auch Gottes Wille. Die Geistlichen haben niemals einen Sonntag, an dem sie sich von den Anstrengungen ihres Amtes erholen können." Rev. Taylor wird, wie er mitgeteilt hat, für die Zukunft an jedem Donnerstag Amt Amt sein lassen und sich der verdienten Ruhe hingeben.

Lange Röcke in New York

Eine Schreckensbotschaft aus Amerika kündigt einen radikalen Wechsel in der Mode an. Das schöne Geschlecht würde danach künftig nicht mehr in der Lage sein, die Aufmerksamkeit der Männer auf ein edel geformtes Bein zu lenken, und selbst die zierlichste Fessel würde vom Rock verdeckt werden. Diese Umwälzung ist, was die Mode der Abendkleider angeht, bereits vollendete Tatsache geworden. Bei der Vorführung der Modenneuheiten für das kommende Frühjahr haben die New Yorker Damenschneider Mannequins auftreten lassen, die elegante Roben aus Tüll und Lameseide zeigten, die so ausgiebig bemessen sind, daß der Rock fast am Boden schleift. Binnen kurzem sollen auch die Nachmittags- und Straßenkleider dieselbe Wandlung erfahren, denn man will sich in Amerika von der Tyrannei der Pariser Mode freimachen. Darauf hoffen wenigstens die Damenschneider von New York; aber es wird sich doch noch erst erweisen müssen, ob die neue Parole bei der Damenwelt auch Anklang finden wird.

Warum sich die Amerikanerinnen scheiden lassen.

Ein amerikanischer Gelehrter hat die Ursache der verminderten Eheschließungen und der vermehrten Scheidungen untersucht. Er ist der Meinung, daß die hohe Scheidungsziffer darauf beruht, daß die Frauen jetzt selbst die Kosten aufbringen können, um ihre Wünsche zu erfüllen, während die verminderte Kinderanzahl viele Bande gelockert hat, die früher auch unglückliche Ehen zusammenhielten. Trotz Jazz, Flappers, leicht bewilligten Scheidungen und Schmuggel findet Dr. Vaughan die Moral nicht niedriger als in der „guten alten Zeit". Statt sich wie damals um jeden Preis zu verheiraten, kann das moderne Mädchen warten, bis sie selbst die Ehe eingehen will.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte 2c. nur die preßgesetzliche Verantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt Gedichte können keine Verwendung finden

M. M. Der Star ist ein außerordentlich bescheidener Zimmervogel, der sich mit kleinen Fleischabfällen begnügt. Von Zeit zu Zeit müssen Sie ihm aber einige Mehlwürmer geben.

Viel Glück. Ihr Mann muß beim Amtsgericht die Aufhebung des Beschlusses beantragen oder auf Herabsetzung der Unterhaltsraten klagen. Die Mädchen ihm in Pflege zu geben, ist die Mutter nicht verpflichtet.

B. Sch. Für die Anmeldung der Aufwertungsansprüche von Sparkassenguthaben in Deutschland ist keine Frist festgesetzt. Aber es empfiehlt sich, die Anmeldung bald zu bewirken, denn es ist zu erwarten, daß die Annahme der Anträge binnen kurzem befristet werden wird und dann könnten Sie den Termin versäumen. Die preußischen Sparkassen werten durchweg auf 12½ Prozent auf. Sie haben am 18. Juli 1919 9000 Mark eingezahlt. Diese ergeben nach der Goldmarktabelle 2574 Goldmark, davon 12½ Prozent gleich 321,75 Goldmark.

Amerika. Wir haben die verschiedensten amerikanischen biographischen Handbücher durchgesehen, konnten aber einen Hotelbesitzer Waldemar Skrandies nicht finden, auch ist er in dem großen biographischen Lexikon der bekanntesten Leute der Vereinigten Staaten „Who's who" nicht verzeichnet. Wenden Sie sich mit Ihrer Frage an die Reichsstelle für Nachlässe und Nachforschungen im Auslande, Berlin, Charlottenstraße 50.

Sprechsaal

[Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung

Notlage der landwirtschaftlichen Inspektoren

Selten liest man in der Presse von der schweren Wirtschaftslage der landwirtschaftlichen Inspektoren, obwohl bei ihnen die wirtschaftlichen Verhältnisse infolge der schlechten Lage der Landwirtschaft besonders traurig sind. Trotzdem werden Neuausbildungen für den landwirtschaftlichen Beruf vorgenommen, die dem Gebiet eine große Summe Geldes kosten. Stellung bekommen die Neuausgebildeten selten, da selbst ältere und erfahrene Beamte zur Entlassung kommen bzw. stellungslos sind. Ungeachtet dessen werden aber landwirtschaftliche Beamte von auswärts engagiert, nur weil sie billiger arbeiten. Dagegen muß protestiert werden. Die landwirtschaftlichen Beamten wollen nicht als Stiefkinder behandelt werden. Einer von Vielen.

Deblers Laden ist nur klein
Drum kann er auch so billig sein

Pelze — Pelzbesätze zum Ausverkaufspreis

Wahrlich, es ist nicht Dein Schaden,
Kehrst Du ein in meinem Laden.
Regenmäntel, Ulster, Hosen,
Kleiderstoffe, Trikothosen,
Hemdentuche, Cords und Westen
Alles liefre ich vom Besten.
Denn, weil klein die Kosten sind,
Kann ich, das weiß jedes Kind,
Konkurrenzlos billig sein.
Darum bitte komm herein.

G. Debler
Tilsit, Schenkendorfplatz 5 am Markt [5199

Visitenkarten fertigt an **F. W. Siebert A.-G.**

Stellungsuchende Landwirte
erhalten **kostenlos** Probenummer unserer seit 1880 erscheinenden Fachzeitung mit umfangreichem Stellenmarkt [906
Der Praktische Landwirt" Magdeburg

Größere zusammenhängende Räume
mit großem frostfreien Keller oder Speicher geeignet für Likörfabrikation und Weinlagerung von sofort oder später zu mieten gesucht. Offert. unter Nr. **1680** an die Exp. d. Bl. erbeten [1137

Wohnung
zur Errichtung eines Pensionats zum Frühjahr gesucht. Offerten unter **1672** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [1103

Stellen-Angebote

Kompagnon
(Teilhaber) [964
mit 600—1000 Dollar für 2 große Karpfenzuchten. unweit Kowno an Eisenbahnstation gelegen, wird gesucht. Reingewinn v. Kapital 100 %. Off. zu richten an **Blankui**, Gelz-Stoties **Gaizunai.**

Anfängerin
für Kontor, die auch Gänge besorgen muß, von sof. gesucht. Schriftliche Off. mit Gehaltsanspr. unt. **1681** an die Exp. d. Bl. [1136

Plätterin gesucht Wo? sagt die Exp. d. Bl. [1123

Stellen-Gesuche

Anständiges Mädchen **sucht Stellung** Off. unter 1678 an die Exped. dieses Bl. (1121

Tüchtige Verkäuferin
aus der Branche kann sich melden. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an [1114
F. Hannemann, Manufakturwaren Hohe Straße 20.

Forstpflanzen
Alle Sorten Laub- und Nadelhölzer
liefert [5126
Oberförsterei Hohendorf-Wald
Post Alt Dollstädt, Ostpr.

Es gibt nur ein Palmin
DAS REINE KOKOS-SPEISEFETT DER
H·SCHLINCK & CIE A·G HAMBURG

Radio!
Für unsere weltbekannten Röhren-Empfangsapparate Lautsprecher, Kopfhörer „Original Dr. Nesper" suchen wir guteingeführten
Vertreter
der auch Konsignationslager übernehmen kann.
W. A. Birgfeld
A.-G.
Berlin NO. 55.
5200

Teilhaber 1127
zur **Ablösung** des bisherigen Teilhabers für ein gutgehendes Unternehmen gesucht. Kapitalseinlage nach Vereinbarung. Gefl. Offerten unt. Nr. **1801** an die Exp. d. Bl.

Für unsere Schiffs- und Modelltischlerei suchen wir für dauernd einen tüchtig.
Tischlermeister
Es wollen sich nur wirklich ausgebildete Kräfte melden, die gute Erfahrungen nachweisen können. [1220
Schiffswerft Memel
Lindenau & Cie.

Geübte
Schneiderin
sucht fürs Geschäft zu nähen. Off. bitte u. **1670** an die Exp. d. Bl. (1098

Junger Mann
(große schlanke Figur) sucht Stelle als **Chauffeur**
Off. unter **1671** an die Exp. d. Bl. [1102

Vermietungen

Ein **möbl. Zimmer** mit sep. Eing. zu verm. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Ein jüdischer Herr als **Mitbewohner** gesucht. [1124
Töpferstraße 21

2 gut möbl. Zimmer
zu vermieten [1109
Schwanenstraße 21, 2. Et.

Möbl. Zimmer
mit voll. Pension oder Mittagstisch v. 1. Febr. für 2 Herren z. h. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1100

Mietgesuche

Beschlagnahmefr. 2-3
Zimmerwohnung
m. Bad etc. im Zentrum v. sof. od. später ges. Off. u. **1675** an die Exp. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer [1113
für besseren Herrn im Zentrum ges. Off. u. **1500** an d. Exp. d. Bl.

Kleine 1—2-Zimmer-
Wohnung
nebst Kochgelegenheit von sofort gesucht. Off. unt. **1679** an d. Exp. dieses Blattes. [1122

Dichtung mit Herzblut

Wie schon kurz gemeldet, hat in Leningrad der junge russische Dichter Jessenin durch Selbstmord seinem Leben ein Ende bereitet. Jessenin hat eine überaus abenteuerliche Laufbahn hinter sich und ist eine typische Erscheinung des jungen Rußland. Vor zehn Jahren kam der junge Bauernbursche, der kaum lesen und schreiben konnte, als stellenloser Vagabund nach der Zarenstadt. Dort entdeckte er seine dichterische Begabung und machte die Bekanntschaft des Dichters Alexander Block, der ihn in literarische Kreise einführte. Anfangs konnte sich Jessenin unter dem Einfluß der verschiedensten literarischen Richtungen über seine Berufung nicht klar werden. Seine volkstümlichen Gedichte atmeten damals noch zuviel Pathos und hatten wenig Originalitätswert. Während der bolschewistischen Revolution jedoch entwickelte sich die dichterische Schöpferkraft Jessenins zu ihrer Blüte. Durch die epische Dichtung „Pugatschow", in der er den russischen revolutionären Volkshelden besingt, errang er großen Ruhm. Damals bekannte sich der junge Dichter zu der Schule der sogenannten „Imaginisten". In den ersten Jahren nach der Revolution kam die berühmte Isadora Duncan nach Rußland. Sie lernte den jungen Dichter bei einer literarischen Morgenfeier kennen und verliebte sich in den schönen und stattlichen Mann. Kurz darauf heiratete sie Jessenin, und das Paar begab sich auf der Hochzeitsreise im Flugzeug nach Berlin, wo es am Tag der Ankunft eine Versammlung russischer Emigrantendichter besuchte. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer wüsten Schlägerei, in der Jessenin den temperamentvollen und zügellosen russischen Bauernsohn nicht verleugnen konnte. Von Berlin ging es weiter nach Paris, wo aber das gute Verhältnis zwischen den Ehegatten bereits eine Trübung erfuhr, da Jessenin sich mehr und mehr dem Trunk ergab, und in diesem Zustand seine Frau nach gutem russischen Bauernbrauch tüchtig verprügelte. Die Ehezerwürfnisse nahmen bald einen derartig wüsten Charakter an, daß die Polizei einschreiten mußte. Schließlich wurde es Isadora zuviel, und sie ließ sich scheiden. Jessenin kehrte im Jahre 1923 in seine Heimat zurück. Die Weltreise — das Paar hatte auch Amerika besucht — hatte bei ihm einen großen Eindruck hinterlassen. Freilich war ein tragischer Zwiespalt zwischen dem urkräftigen, gesunden Bauernempfinden und den Lockungen des Großstadtlebens geblieben. Jessenin verfaßte eine Sammlung sehr starker Stimmungsgedichte unter dem Titel „Moskva Kabatskaja" (Moskau der Kneipen), in denen er den schwülen Dunst eines Bohemelebens schildert. Jessenin begann immer stärker zu trinken und mußte schließlich wegen Säuferwahnsinns auf einige Zeit in einem Irrenhause untergebracht werden. Am 28. Dezember schnitt sich der junge Dichter, der noch nicht dreißig Jahre alt war, die Pulsadern auf, schrieb mit seinem Blut ein sehr schönes lyrisches Gedicht von fünfzehn Zeilen, in dem er vom Leben Abschied nimmt, und erhängte sich dann an einem Fensterkreuz. Sogar die russische Emigrantenpresse, die Jessenin zu seinen Lebzeiten als sowjetistischen Dichter stark angegriffen hatte, preist ihn nach seinem tragischen Tod als den größten russischen Dichter der letzten Zeit.

Gorkis Aufstieg vom Bäckerlehrling zum Dichter

Nach den Mitteilungen eines gewissen Feodorow, der Ordonnanzoffizier in einem Regiment war, das in den achtziger Jahren in Kasan garnisonierte, wurde damals in der Garnisonstadt mit Leidenschaft dem Spiel gefrönt. In den Spielklubs wurde daneben aber auch eifrig Politik getrieben, und man ließ es sich angelegen sein, neben Studenten auch Arbeiter heranzuziehen, um auf diese einzuwirken und sie zu einer höheren Bildungssphäre aufsteigen zu lassen. Einer der eifrigsten Besucher dieses in der Wohnung eines gewissen Andrej tagenden Spiel- und Bildungsklubs war der Bäckerlehrling Alexander Pieschkow, der sich durch eine bemerkenswerte Intelligenz und den glühenden Eifer, mit dem er sich an den Debatten beteiligte, hervorgetan hatte. Andrej wollte deshalb ein Uebriges tun und beschloß, den intelligenten Burschen studieren zu lassen. Inzwischen ließ er ihn von einem Studenten in den Elementarwissenschaften unterrichten. Der Bäckerlehrling machte auch in kurzer Zeit solche Fortschritte, daß die Mitglieder der Vereinigung eines Tages beschlossen, ihm im Mittelpunkt der Stadt eine Bäckerei einzurichten, damit er sich durch eigene Arbeit die Mittel zum Studium erwerben könne. Pieschkow nahm das Anerbieten mit Dank an und suchte sich dadurch erkenntlich zu zeigen, daß er in jeder Versammlung die Mitglieder mit selbstgebackenem Brot regalierte. Eines schönen Tages aber verschwand er mit seinen Ersparnissen aus der Stadt und begab sich nach Nishni-Nowgorod, von wo er seine Wanderschaft antrat. Zehn Jahre später veröffentlichte eine russische Wochenschrift die erste Novelle, die das russische Publikum mit dem Schriftsteller Maxim Gorki, dem Pseudonym, unter dem sich der ehemalige Bäckerlehrling verbarg, bekannt machte.

Ein indischer „Messias". Nach Meldungen aus London ist in Indien ein junger Hindu, namens Krischna Murti, mit einer neuen Glaubenslehre aufgetreten, die eine Synthese aus Christentum und Hinduismus darstellt. Er wird angeblich propagiert von der bekannten Führerin der Christlichen Wissenschaftsbewegung, Annie Besant. Er hat sich 12 Apostel beigesellt, von denen einige Westeuropäer sind. Es wird auch berichtet, daß er einen im Laufe der letzten drei Jahre für den neuen Glauben errichteten Tempel in Adjar selbst geweiht habe, und daß der Feierlichkeit der Einweihung mit besonderer Erlaubnis der Synode der liberalen katholischen Kirche vier Bischöfe beigewohnt hätten, die sich zur Zeit in Indien aufhalten und aus Australien, Holland, England und Nordamerika stammen. Das Zeremoniell der Gottesdienste der neuen Lehre ist im Sanskrit gehalten, und das Zeichen der neuen Gläubigen ist angeblich das Kreuz. Besonders sensationell war das von Krischna Murti nach Beendigung der Tempelweihe ausgeteilte Mahl, bei dem die kastenmäßigen Beschränkungen der Hindu nicht beobachtet wurden. Die Tatsache, daß den Kernpunkt der neuen Lehre die Verehrung eines persönlichen Gottes darstellt, läßt darauf schließen, daß hier unter der Aegide Annie Besants eine Synthese aus christlichen Religionsbegriffen und hinduistischem Zeremoniell entstanden ist.

Wie Verdi bei der Kaiserin Eugenie in Ungnade fiel

Anläßlich der bevorstehenden 25. Wiederkehr des Todestages von Giuseppe Verdi, zu dessen Feier das Costanzi-Theater in Rom einen Zyklus der die verschiedenen Perioden des Meisters charakterisierenden Hauptopern vorbereitet, frischt ein italienisches Blatt eine wenig bekannte Anekdote aus der Zeit der Erstaufführung von Verdis „Don Carlos" auf, die 1867 in Paris stattfand. Die Erstaufführung gab Gelegenheit zu einem kleinen politischen Zwischenfall, der damals viel besprochen wurde. Die Kaiserin Eugenie, eine Anhängerin der weltlichen Herrschaft des Papstes, die der Aufführung beiwohnte, nahm an dem Inhalt der Oper Anstoß, die den Kampf des flämischen Volkes gegen Philipp II. und die Inquisition zum Inhalt hat. Die Spanierin und glühende Katholikin war über die Bühnenvorgänge so empört, daß sie kurzentschlossen ihren Stuhl umdrehte, der Bühne den Rücken kehrte, mitten im zweiten Akt empört aufsprang und ostentativ das Theater verließ. Die Folge dieser unzweideutigen Haltung der Kaiserin war die Absetzung der Oper, die für Jahre vom Spielplan verschwand, um erst später in veränderter Form wieder auf der Bühne zu erscheinen.

Eine treffende Antwort

Der Maler Jos. Christ. von Mannlich erzählt in seinen Lebenserinnerungen die folgende Anekdote von der im 18. Jahrhundert lebenden und zu ihrer Zeit sehr berühmten französischen Schauspielerin Clairon. Trotz ihrer Beliebtheit war sie eines Tages vom König eine Zeitlang ins Gefängnis geschickt worden, worüber sie sich denn auch sehr gekränkt hatte. Als sie wieder frei war, beklagte sie sich bei ihrer Kollegin, der Opersängerin Arnould, über die Ungerechtigkeit, die ihr widerfahren war, und mit der Geste einer Tragödin rief sie schließlich aus: „Der König ist Herr über mein Leben, aber nicht über meine Ehre!" — „Da haben Sie freilich recht, meine Liebe", war die Antwort der Sängerin, die, nebenbei bemerkt, auch wegen ihres Witzes berühmt war, „denn wo nichts ist, hat auch der König sein Recht verloren!"

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Russland und der Weltmarkt

Von
Percy Meyer-Riga

Vielleicht bleibt es schon einer nahen Zukunft vorbehalten zu entscheiden, ob die leitenden rätewirtschaftlichen Aemter recht getan oder tatsächlich aus einer Zwangslage heraus gehandelt haben, indem sie die Industrialisierung eines Landes fieberhaft förderten, das als klassisches Rohstoffreservoir bekannt ist. Dem Umstande, daß Sowjetrußland im Wirtschaftsjahr 1924/25 den dritten Teil seiner nationalen Produktion auf das Konto der wiedererneuerten Industrie buchen konnte, während 47 Prozent der gesamten Warenausfuhr Industrieerzeugnisse waren, ist die Tatsache gegenüber zu stellen, daß nach den amtlichen statistischen Erfassungen weitaus der größte Teil der Gesamtbevölkerung nach wie vor auf dem flachen Lande lebt und der Landwirtschaft oder verwandten Erwerbszweigen angehört. Jedenfalls wurden zum 1. Januar 1926 in der Sowjetunion 119 Millionen Landbevölkerung festgestellt, gegenüber 111 Millionen, nach anderer Lesart 113 Millionen, Bauernbevölkerung in dem auf die heutigen Sowjetgrenzen zurückgeführten Rußland des Jahres 1913. Das flache Land hat, trotz Hungerzeiten, Seuchen und anderer Rückschläge, also entscheidend dazu beigetragen, daß die gesamte Volkszahl geradezu überraschendermaßen zugenommen hat. Das Plus bezieht sich hauptsächlich auf die letzten Jahre und soll, was den Bestand der Bauernbevölkerung betrifft, in der kurzen Zeitspanne von 1923—26 1,93 Prozent erreicht haben. Natürlich sind alle diese Zahlen nur als ungefähre Handhabe zur Beurteilung der gegenwärtigen Bevölkerungsverhältnisse aufzufassen, denn wie will man in dem ungeheuren Gebiet und Begriff „Rußland" am 7. Januar 1926 — die „Ekonom. Shisnj" vom 7. Januar bringt nämlich das Ziffernmaterial — genau feststellen, welche Einwohnerzahl der Staat, namentlich aber das flache Land zum 1. Januar desselben Jahres gehabt hat? Dabei gilt als Axiom, daß in der ganzen Räteunion gegenwärtig 22 Millionen wirtschaftlich mehr oder weniger selbstständiger landwirtschaftlicher Produzenten vorhanden sind. Dieser Zahl haben wir nicht viel mehr als etwa 1½ Millionen Fabrikarbeiter, überhaupt Personen gegenüberzustellen, die in der sowjetrussischen Industrie tätig sind.

Während also das Gewerbeleben einen unverhältnismäßigen, mindestens relativen Aufstieg für sich in Anspruch nehmen darf, wird in Moskau zugegeben, daß die Landwirtschaft demgegenüber noch recht sehr zurückstehe. Amtlichen Angaben zufolge beträgt die der Getreidekultur erschlossene Ackerfläche gegenwärtig 72 Mill. Deßjatinen, während es ihrer im Jahre 1913 93 Millionen waren. Das Verhältnis ist jetzt also 8 : 10, während an Vieh und Pferden gar nur erst 71 Prozent des Standes vom Jahre 1916, der schon merklich hinter dem Jahre 1913 zurückgeblieben war, vorhanden sind. Es besteht ein empfindlicher Mangel namentlich an Zugtieren und landwirtschaftlichem Inventar, weshalb die Ackerfläche nicht so schnell ausgedehnt werden kann, wie man das in Moskau haben möchte. Der erwähnte Mangel tritt besonders fühlbar am Unterlauf der Wolga, im nördlichen Kaukasus und in dem früheren Steppengebiet der Ukraine hervor, also in der eigentlichen Kornkammer, die vor dem Kriege über eine halbe Milliarde Getreide auf den Weltmarkt werfen konnte. Der Tierbestand kann nicht von heute auf morgen ergänzt werden und dadurch erklärt es sich auch, daß die Getreideaussaatfläche in 1925 nur um fünf Prozent gegen 1924 zugenommen hat. Berücksichtigt man, daß der fünfte Teil von diesem Plus ausgewinterte Aecker darstellt, so verringert sich der tatsächliche Zuwachs auf nur 4 Prozent. Man rechnet im amtlichen Moskau damit, daß der Anbau von Korn in den nächsten Jahren in einem noch geringeren Umfange zunehmen wird und daß es daher schwer halten muß, die Getreidebeschaffung im eigenen Lande, namentlich aber den Kornexport schnell zu fördern.

Vielleicht die einzige Hoffnung bietet unter diesen Umständen jetzt noch die Nutzung von Traktoren. Es heißt, daß 10 000 Traktoren es gestatten, 1 Millionen Deßjatinen Ackerland neu zu kultivieren. Bisher verfügt das ganze Reich aber noch nicht über volle 20 000 Traktoren, und es wird schwer halten, den Plan, alljährlich 20—30 000 dieser Maschinen weiter einzuführen, zu verwirklichen. Es genügt schließlich auch nicht, einfach Traktoren zu beziehen, es muß auch ein Heer von Führern und Mechanikern herangebildet werden, die die Maschinen nicht totfahren. Schließlich muß sich auch das Gros der Landbevölkerung an die neue Großmaschine gewöhnen und überhaupt den Sinn und Wert einer mechanisierten Agrikultur praktisch erfassen, also sich in jeder Hinsicht in das Maschinenwesen, auch bei der Einbringung und Verarbeitung der Ernte, hineinleben. Das ist natürlich nicht in Jahren, sondern nur in Jahrzehnten zu erreichen. Dagegen ist festzustellen, daß die technischen Kulturen in Sowjetrußland eine wesentlich versprechendere Wendung genommen haben; der Anbau von Sonnenblumen, Kartoffeln, Tabak, Hanf, Mais und Gartengemüse hat nämlich schon die letzte Vorkriegsnorm überholt, während die Kultur von Flachs, Baumwolle und Futtergräsern sich ihr stark genähert hat.

Was die Viehzucht betrifft, so wissen die amtlichen Berichte zu melden, daß der Milchviehstapel jetzt schon größer sei als im Jahre 1913. Dagegen ist diese Norm, soweit es sich um Schweine handelt, noch nicht ganz erreicht, ja, das Jahr 1925 erbrachte einen gewissen Rückgang der Gesamtzahl. Die bisherigen Versuche, Schweinespeck auszuführen, haben keineswegs zufriedengestellt, da die landwirtschaftliche Industrie noch allzu sehr zurücksteht. Vor dem Kriege konnte Rußland Flachs, Hanf, Oelsaaten, Eier und andere Artikel in großen Massen erfolgreich ausführen, ohne auch nur über eine annähernd genügende technische Ausrüstung zu verfügen. Der Butterexport war in dieser Hinsicht schon besser, aber keineswegs noch genügend gut gestellt. Jetzt liegen die Verhältnisse ganz anders: der Weltmarkt ist mit dem zunehmenden Wettbewerb anspruchsvoller geworden. Während er in der Moskauer Mentalität das heutige Rußland gewissermaßen als „exotisches Gebiet" behandelt, dem man Brack und Ramsch liefern kann, begegnet er den russischen Lieferungen, wie es fast täglich in den Moskauer, Petersburger und Charkower Blättern heißt, mit peinlicher Vorsicht, um nicht zu sagen, „Vorurteil". Es liegt auf der Hand: die Randstaaten in Europa und Amerika immer noch als „Halb-Rußland", mindestens als Tor zum Russischen Reich angesehen, haben den Sowjetrussen insofern das Geschäft „verdorben", als sie früher auf dem Platz erschienen und wenn auch gewiß nicht gut, so doch besser geliefert haben und noch liefern, als es Rußland früher vermochte und heute vermag.

Was im besonderen die Erstellung von Flachsfaser betrifft, so wird im heutigen Moskau mit unverhohlener Enttäuschung festgestellt, daß es auch auf diesem Gebiete nicht genüge, große Mengen auf den Markt zu werfen, nein, die Warenmasse müsse auch qualitativ genügen. In den letzten zehn Jahren haben die Nachfolgestaaten und Alt-Europa ihre Flachskultur nicht nur ausgedehnt, sondern auch technisch gehoben. So können 130 Aufbereitungsanstalten in Deutschland bis zu 30 000 Tonnen Fasermaterial erstellen, Frankreich liefert etwa die Hälfte, Belgien und Irland haben gleichfalls einen gewaltigen Vorsprung gewonnen. Alles in allem genommen, ist die Ernte außerhalb Rußlands um etwa 150, die Intensität der Aufbereitung um 200 Prozent gestiegen. Wenn Rußland nicht sogar seine jährliche Ausfuhr von knapp 60 000 Tonnen Flachs, mag das auch nur der vierte Teil des vorkriegszeitlichen Exports sein, einbüßen will, so hat es seinerseits für die Entwicklung der Technik zu sorgen. Planmäßig sollen denn auch in diesem Wirtschaftsjahr 26 neue Anstalten für Aufbereitung von Flachs und Hanf geschaffen werden. Ob das gelingen wird, bleibt natürlich abzuwarten. Aehnlich schlimm bestellt ist es um das Molkereigewerbe: von 8000 Betrieben bedürfen 25—30 Prozent einer durchgreifenden, 40—45 Prozent einer mehr oder weniger bedeutenden Instandsetzung. Neuzuschaffen ist außerdem eine Reihe von Meiereien. Sie alle sind ferner technisch auszubauen. Planmäßig sollen in diesem Wirtschaftsjahr 1300 Meiereibetriebe neu gegründet oder vervollständigt und außerdem zwei große Anstalten zur Herstellung von kondensierter Milch gegründet werden.

Nicht minder wichtig ist die Frage des Transports, denn die große Masse Exportbutter ist von Sibirien 40—50 Tage unterwegs nach London. Der Mangel an Kühlwagen oder ihr schlechter Zustand bringt es mit sich, daß die sibirische Exportbutter während des Transports Temperaturschwankungen von —4 bis +28 Grad Reaumur ausgesetzt ist, während die australische Butter nur 28 Tage bei gleichbleibender Kühlhaltung unterwegs ist. Dasselbe ist von der Fleischausfuhr zu sagen, die noch lange nicht die Zahlen von 1913 erreicht hat. Hinzu kommt, daß Deutschland, als Hauptabnehmer russischen Lebendviehs, neuerdings mit schärfsten gesundheitsamtlichen Maßnahmen operiert, die einem Einfuhrverbot nahekommen, während andererseits die Notwendigkeit des baltischen Umschlagverkehrs weitere Schwierigkeiten bereitet. Trotzdem werden in Petersburg, Noworossijsk, Odessa und anderen Orten große, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Kühlhäuser errichtet, die vorläufig für einen jährlichen Export von etwa 20 000 Tonnen leichtverderblicher animalischer Produkte bestimmt sind. Kleinere Kühlhäuser werden in Westsibirien, im östlichen Kirgisenland, im landwirtschaftlichen Zentrum und in Weißruthenien für Fleisch, in Turkestan und der Krim für Früchte und an der Kaspiküste für Fische ins Leben gerufen. Von Schlachthäusern für die Speckausfuhr arbeiten drei, während ebensoviel gebaut werden: acht neue Anstalten sollen hinzukommen und alle vierzehn eine Kapazität von mehr als 20 000 Tonnen erreichen. Später ist an den Export von Schaffleisch zu denken, und wenn auch England die australischen Produkte bevorzugt, so könnte nach Meinung von Moskauer Staatswirtschaftlern der europäische Kontinent, namentlich aber Deutschland Fleisch und Fett vom kirgisischen Schaf aufnehmen, wenn Rußland imstande ist, entsprechend billige Preise anzusetzen.

Ueberhaupt gewinnt die Ausfuhr von Animalien, wie in den baltischen Staaten, so auch im heutigen Rußland immer mehr an Bedeutung, die auch darin liegt, daß der Animalienexport bei ungenügender Getreideausfuhr in willkommener Weise in die Bresche springt, um den landwirtschaftlichen Außenhandel zu ergänzen. Das Fischereigewerbe müßte hierbei wesentlich mitsprechen. Rußland, wiewohl ein ausgesprochenes Fischland, hat trotzdem früher und in letzter Zeit nur wenig Fische und Erzeugnisse der Fischkonservierung ausgeführt. Abgesehen vom Kaviar, der doch kein Massenartikel ist, ist man bisher über Versuche — u. a. wurden jüngst 2,5 Tonnen Trockenfisch nach Amerika spediert — nicht hinausgekommen. Auch wird mit dem Export von Früchten, Gemüse und daraus gewonnenen Konserven vorerst eigentlich nur experimentiert. Jedenfalls ist die Konservenausfuhr von 100 Mill. Büchsen im Jahre 1913 auf 18 Mill. in 1923/24 gesunken. Die Mengenzahl für 1924/25 — sie müßte schon vorliegen — findet man in den amtlichen Berichten nicht, wahrscheinlich deshalb, weil sie ein Minus zeigen würde. Aehnlich enttäuscht bisher der Export von Mais, Sonnenblumen und anderen Oelsaaten, für die es im Lande bei weitem nicht genug Trockenanlagen gibt. Die Ernte war so reichlich ausgefallen, daß einerseits die Preise, namentlich für Mais und Sonnenblumensamen, katastrophal gesunken sind, während andererseits ein zunehmendes Angebot es bewirkt, daß große Warenmengen, die ziemlich planlos zusammengekauft und aufgeschüttet worden sind, verderben. Wenn aber der Export von Oelsamen an sich schon unlohnend ist, so ergab die Ausfuhr von Pflanzenölen noch größere Verluste, denn auch in dieser Hinsicht hat sich der europäische Markt umgestellt und ist in großem Maße zur Aufnahme von Margarine und anderen Kunstprodukten übergegangen. Dagegen verhält sich der fernöstliche Markt den Exportversuchen gegenüber teils zurückhaltend, teils direkt ablehnend.

Man nehme alles in allem: die sowjetrussische Landwirtschaft tritt in ein neues Krisenstadium, dem man sich im eigenen Lande keineswegs verschließt. Man ist dort zur Erkenntnis gelangt, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weiter geht, daß vielmehr ganz energisch dafür gesorgt werden muß, die Erzeugung von Pflanzen- und Tierprodukten aller Art zu intensivieren, was nur auf dem Wege der Mechanisierung erreicht werden kann. Nachdem eine gewisse unverkennbare, wenn auch noch keineswegs abgeschlossene Neuentwickelung der eigentlichen Industrie erreicht worden ist, wird jetzt die „Industrialisierung der Landwirtschaft" zum Schlagwort, dem ein Berechtigungskern gewiß nicht abgesprochen werden soll. N. Oganowski spricht in der „Ekonom. Shysnj" und andere Verfasser erwähnen in der „Torgowo Promyschl. Gaseta" und den sonstigen Wirtschaftsblättern ihrerseits von der notwendig gewordenen „Industrialisierung des landwirtschaftlichen Exports". Anders sei gar nicht daran zu denken, in den nächsten zwei bis drei Jahren die Normen der letzten vorkriegszeitlichen Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugzeugnissen wiederzuerreichen. Das ist eine versteckte Kritik des staatswirtschaftlichen Ausfuhrplans, der eben damit rechnet, in der erwähnten knappen Zeitspanne die Ausfuhrziffern vom Jahre 1913 nicht nur einzuholen, sondern sie auch in ihrer Gesamtheit zu übertreffen. Rußland darf sich, so liest man weiter, nicht darauf beschränken, vorwiegend Getreide, Flachs, Butter, Eier und Felle auszuführen, es müsse auch Fleisch, Gemüse, Konserven aller Art, Mais und Pflanzenöle zu Hauptexportartikeln machen. Bei der Entwicklung der Landwirtschaft seien allem zuvor Zweck und Ziele des Exports ins Auge zu fassen. Mit anderen Worten: die Versorgung des Weltmarkts ist allerwichtigstes Gebot; erst dann kann an den Binnenmarkt gedacht werden. Die baltischen Staaten und die übrigen Nachbarländer Sowjetrußlands haben daraus den Schluß zu ziehen, daß es in dem jetzt schon überaus fühlbar gewordenen Wettkampf um den internationalen Absatzmarkt in nächster Zeit weiter hart auf hart, wenn nicht noch härter gehen wird als bisher.

Die deutsche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 20. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen deutschen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 13. Januar (120,6) um 0,4 v. H. auf 120,1 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Roggen, Weizen, Gerste, Zucker, Fleisch, Rindshäute, Kalbfelle, Baumwollgarn, Schwingflachs und die meisten Nichteisenmetalle. Höher lagen die Preise für Butter, Schmalz, Heringe und Baumwolle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 115,2 auf 114,7 oder um 0,4 v. H., die Industriestoffe von 130,7 auf 130,3 oder um 0,3 v. H. nachgegeben.

× **Vom deutschen Holzmarkt.** Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Nach Neujahr lagen Anfragen aus dem Holzhandel bei den Sägewerken vor, aber zu Abschlüssen kam es verhältnismäßig selten. Die Absatzverhältnisse liegen noch immer ungünstig, und es gibt vor allem die Möbelindustrie nur wenig Aufträge. Infolgedessen fehlt zuguterletzt den Zwischenhändlern der Mut zu neuen Engagements, zumal da trotz der wiederholten Verheißungen seitens der Reichsbank die Kreditschraube eher angezogen als gelockert erscheint. Vor allem werden der Holzwirtschaft Schwierigkeiten bei der Begebung der Kundenwechsel gemacht, trotzdem an den zuständigen Stellen bekannt sein sollte, daß im Tischlereigewerbe Prolongationen gewährt werden müssen. Die Großindustrie gibt ebenfalls nur geringe Bestellungen. Vor allem fehlen die Aufträge der Kabelindustrie, die sonst um die gleiche Zeit viel besäumte Bohlen und Bretter in stärkeren Abmessungen bestellte. Auch das Schwellengeschäft liegt darnieder. Die Aufträge, die das Eisenbahnzentralamt erteilte, reichen nicht zur Forträumung der Bestände an Auslandsschwellen im Besitz deutscher Schwellenhändler aus, wobei wir ganz davon absehen wollen, daß die Aufträge der Reichsbahn an sich weit geringer als in anderen Jahren sind. Die Termine in den Staatsforsten bringen nur für wertvolles Rohholz Interesse, dagegen eine kühle Beurteilung der Angebote in Bauhölzern oder schwachen Sortimenten. Der Verkehr mit Polen in Rundholz und Schnitthölzern ist zur Zeit gering. Man fürchtet, daß eine Ausfuhrsperre für Rohholz von polnischer Seite verhängt werden könnte und ist daher vorsichtig gegenüber Abschlüssen. Eichenfurnierhölzer wurden hier und da verlangt, ebenso kernharte Rinderle wolhynischer Herkunft, wogegen für Schälerle keine Käufer am Markt waren. Das Geschäft in astreinen Seitenbrettern ist völlig ruhig.

ow. **Die Bilanz der Bank von Lettland vom 13. Januar** zeigt eine Endsumme von 193 967 859,44 Lat (gegenüber dem Ausweis der Bank vom 30. Dezember 3 639 719,20 Lat mehr). Als Aktiva werden angeführt: Gold in Barren und Münzen 23 563 086,96 Lat (364,21 Lat weniger), Auslandsvaluten 29 771 865,37 Lat (1 538 843,49 Lat weniger), Silbergeld 3 142 888 Lat (1 888 238 Lat mehr), Staatskassenscheine und Hartgeld 11 492 565,85 Lat (3 825 631,01 Lat mehr), kurzfristige Wechsel 62 586 399,72 Lat (1 635 550,99 Lat weniger), Darlehen gegen Sicherheit 51 868 421,29 Lat (106 697,92 Lat mehr), sonstige Aktiva 11 542 632,25 Lat (993 910,96 Lat mehr); als Passiva: Banknotenumlauf 27 541 110 Lat (1 833 970 Lat weniger), Grundkapital 11 659 245,16 Lat, Reservekapital 1 521 714,50 Lat, spezielle Reserven 1 000 000 Lat, Einlagen 6 978 749,97 Lat (95 076,49 Lat mehr), laufende Rechnung 45 273 892,31 Lat (653 006,87 Lat mehr), Staatskonten und -Depositen 76 036 871,21 Lat (2 958 663,80 Lat mehr), sonstige Passiva 23 956 276,29 Lat (1 766 942,04 Lat mehr). — Die im Verkehr befindlichen Banknoten in Höhe von 27 541 110 Lat sind durch 2400 kg Gold, 1 500 000 Dollar und 457 131 Pfund Sterling gedeckt.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 28. Januar. (Funkspruch.)

Nachdem wegen der Unsicherheit über den Ausfall der heutigen Reichstagsabstimmung über das von der Regierung geforderte Vertrauensvotum vorbörslich niedrigere Kurse zu hören gewesen waren und die Kursbildung auch aus diesem Grunde bei Eröffnung des Verkehrs ein unregelmäßiges Bild gezeigt hatte, wobei aber doch bereits die Kurse überwiegend nach oben tendierten, trat kurz danach ausgehend vom Schiffahrtsaktienmarkte eine allgemeine Befestigung der Tendenz ein. Diese war in der Hauptsache zurückzuführen auf wieder einsetzende Auslandskäufe, denen sich die Spekulation mit Rückkäufen und Deckungen anschloß, wobei auch Hoffnungen auf einen Erfolg der Regierung in der Reichstagsabstimmung eine wesentliche Rolle gespielt haben. Von Schiffahrtsaktien waren Kosmos, Rolandlinie und Deutsch-Australier schon anfangs 3—5 Prozent höher, Paketfahrt, Hansa und Norddeutscher Lloyd zunächst unverändert. Als letztere dann bei großen Umsätzen in raschen Sprüngen 3—6 Prozent anzogen, und auch die anderen erwähnten Schiffahrtsaktien weiter um 2—3 Prozent stiegen, sowie ferner große Käufe in Montan- und Kaliaktien angeblich auch vom Auslande sowie auch von einem bekannten öffentlichen Institut zu bemerken waren, wurde die Befestigung allgemein. Die Papiere der Rhein-Elbe-Union stiegen um 3—4 Prozent, die anderen Montanwerte zumeist 2 und Kaliaktien 3—5 Prozent. Auf den anderen Märkten wurden anfängliche 5prozentige Rückgänge vielfach wieder ausgeglichen und Kursbesserungen bis 1 Prozent erzielt. Ludwig Löwe stiegen um 6 Prozent. Lebhafter waren die Umsätze aber mehr auf den obengenannten Gebieten, sonst waren sie verhältnismäßig ruhig. Rentenwerte zeigten überwiegend feste Haltung. Goldpfandbriefe waren im großen und ganzen wenig verändert und Vorkriegs-Hypothekenpfandbriefe um 10—15 Pfennig gebessert. Am Geldmarkt zeigte sich heute anscheinend im Zusammenhange mit dem Ultimo etwas Nachfrage, nachdem solche in den letzten Tagen fast garnicht vorhanden gewesen war. Die Sätze für Tagesgeld wurden mit 6—8 Prozent, für Monatsgeld mit 8—9 Prozent und für Geld für einige Tage über Ultimo mit 7½—9 Prozent genannt.

(Telegraphish übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	28. 1. G.	28. 1. Br.	27. 1. G.	27. 1. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,736	1,740	1,738	1,742
Japan . . . . . . 1 Yen	1,881	1,885	1,899	1,903
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,202	2,212	2,202	2,212
London . . . 1 Pfd. St.	20,390	20,442	20,397	20,449
Newyork . . . 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro . 1 Milr.	0,622	0,624	0,624	0,626
Amsterdam . 100 Guld.	168,36	168,78	168,40	168,82
Brüssel . . . . . 100 Fr.	19,065	19,105	19,07	19,11
Oslo . . . . . 100 Kron.	85,31	85,53	85,46	85,68
Danzig . . 100 Gulden	80,90	81,10	80,91	81,11
Helsingfors . 100 fin. M.	10,545	10,585	10,547	10,587
Italien . . . . 100 Lire	16,915	16,955	16,915	16,955
Jugoslavien . 100 Din.	7,40	7,42	7,41	7,43
Kopenhagen 100 Kron.	103,87	104,07	104,02	104,22
Lissabon . 100 Escudo	21,175	21,225	21,225	21,275
Paris . . . . . . 100 Fr.	15,725	15,785	15,665	15,725
Prag . . . . 100 Kr.	12,41	12,45	12,413	12,453
Schweiz . . . . 100 Fr.	80,88	81,08	80,92	81,12
Sofia . . . . 100 Lewa	2,885	2,895	2,895	2,905
Spanien . 100 Peseten	59,31	59,45	59,27	59,41
Stockholm . 100 Kron.	112,25	112,53	112,25	112,53
Budapest . . 100000 Kr.	5,882	5,902	5,876	5,896
Wien. . . . 100 Schill.	59,08	59,22	59,06	59,20
Athen . 100 Drachmen	5,79	5,81	5,79	5,81
Kanada	4,183	4,315	4,188	4,315
Uruguay	4,305	4,315	4,305	4,315

Berliner Ostdevisen am 28. Januar. (Tel.) Warschau 57,15 Geld, 57,45 Brief, Kattowitz 57,15 Geld, 57,15 Brief, Bukarest 1,83 Geld, 1,85 Brief, Riga 80,25 Geld, 80,65 Brief, Reval 1,116 Geld, 1,122 Brief, Kowno 40,995 Geld, 41,205 Brief, Posen 57,15 Geld, 57,45 Brief. Noten: Warschau große 56,81 Geld, 57,31 Brief, Kowno 40,79 Geld, 41,21 Brief.

Danziger Devisen am 28. Januar. (Tel.) 100 Zloty-Auszahlung Warschau 70,96 Geld, 71,14 Brief, Zlotyloconoten 71,04 Geld, 71,21 Brief, Dollarnoten 5,1925 Geld, 5,2055 Brief, Scheck London 25,19¾ Geld, 25,19¾ Brief, Auszahlung London 25,20¾ Geld, 25,20¾ Brief, Auszahlung Amsterdam 207,74 Geld, 208,21 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,296 Geld, 123,604 Brief.

Berliner Kurs-Depesche

	28. 1.	27. 1.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% " " II	—	—
4½% " " IV—V	0,2175	0,21
4½% " " VI—IX	0,2175	0,2075
4½% " " fällig 1924	0,2175	0,2025
5% Deutsche Reichsanleihe	0,245	0,235
4% " "	0,26	—
3½% " "	0,26	0,255
3% " "	0,34	0,3325
4% Preußische Konsols	0,275	0,2525
3½% " "	0,265	0,2575
3% " "	0,27	0,26
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% " "	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe	9,45	9,5
3½% " "	9,45	9,5
Hamburg Amerika	115,875	112,75
Nordd. Lloyd	137,75	113,125
Berliner Handels-Gesellsch.	141,0	141,0
Comm. und Privatbank	101,5	101,25
Darmstädter Bank	115,25	114,25
Deutsche Bank	115,5	115,25
Diskonto-Komm.	110,625	110,625
Dresdner Bank	110,25	110,5
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	70,0	69,5
Reichsbank	145,25	145,625
A. E. G.	95,625	93,875
Berliner Holzkontor	43,75	41,0
Aschaffenburg	66,75	66,75
Daimler-Motoren	31,75	28,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	91,25	87,5
Gelsenkircher Bergwerk	92,0	87,5
Ges. für elektr Unt. Goldkurs	132,75	130,75
Hirsch Kupfer	85,5	83,0
Königsberger Lagerhaus	25,0	23,0
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	47,25	45,5
Rhein. Stahlwerke	68,25	66,25
Rüttgerswerke	68,375	67,5
Union Fabr. chem. Produkte	8,5	8,5
Zellstoff Waldhof	92,125	91,25
Türk. 400 Frc. Loose	24,0	24,0

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 28. Januar. (Funkspruch.)

Das Inland offerierte Roggen heute etwas reichlicher, doch war weder für Roggen noch für Weizen von dringendem Angebot zu sprechen. Da im Exportgeschäft wegen der Konkurrenz Argentiniens für Weizen und Polens für Roggen eine Stockung eingetreten und auch die Mühlen wegen des schlechten Mehlabzuges nur geringe Kauflust bezeugen, machte sich eine Preissenkung geltend. Die Rückwirkung auf das Lieferungsgeschäft hielt auch an, wo sich Roggen einen größeren Abschlag gefallen lassen mußte. Für Mehl besteht trotz billigerer Offerte seitens der Mühlen wenig Begehr. Hafer und ebenso Gerste sind dringender angeboten. In Hafer waren heute auch bessere Qualitäten bei nachgebenden Preisen stärker offeriert.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 28. Januar 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	240—246	Roggenkleie	9,60—10,00
" pomm.	240—246	Raps	340—350
" schles.	—	Leinsaat	—
" meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—35,00
Roggen (märk.)	148—155	Kl. Speise	22,00—25,00
" pomm.	145—152	Futtererbsen	20,00—22,00
" westpr.	—	Peluschken	20,00—21,00
" meckl.	—	Ackerbohnen	20,00—21,00
Futtergerste	142—160	Wicken	21,00—23,00
Sommergerste	170—198	Lupinen blaue	12,00—12,50
Hafer, märk.	155—166	" gelbe	14,00—15,00
" pomm.	—	Seradella neu	19,00—20,00
" westpr.	—	Rapskuchen	15,25
" meckl.	—	Leinkuchen	22,00—22,50
Mais loko Berlin	189	Trockenschnitzel	8,00
Waggonfr. Hamb.	—	Soya-Schrot	19,50—19,80
Weizenmehl	32,25—35,25	Torfmelasse	—
Roggenmehl	22,25—24,25	Kartoffelflocken	14,50—15,00
Maismehl	—	Kartoff. weisse	—
Weizenkleie	11,25—11,25	Kartoffeln rote	—

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen schwächer, bei Roggen und Hafer matt, bei Gerste schwach, bei Mais ruhig, bei Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie und Raps still.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 28. Januar. (Tel.) Zufuhr 31 inländische Waggons, davon 7 Weizen, 17 Roggen, 3 Hafer, 8 Gerste, 1 Erbsen, 1 Leinsaat und 4 ausländische Waggons, darunter 1 Erbsen, 1 Wicken, 1 Leinsaat, 1 Oelkuchen; amtlich: Weizen ruhiger 10,50—12,25, Roggen niedriger 7,10—7,90, Gerste 8,00—8,60; außerbörslich: Weizen 10,50—12,25, Roggen 7,10—7,90, Hafer 7,00 bis 8,30, Gerste 7,80—8,60 Mark. Tendenz: Roggen niedriger, sonst matt.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 28. Januar 1926

4% Ostpr. Pfandbr.	9,50	Brauerei Ponarth	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	9,50	Brauerei Rastenburg	—
8% Ostpr. Pfandbr.	9,50	Brauerei Tilsit	35
4½% Anteilsch. d. Kb.		Brauer. Schönbusch	72
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
4½% Teilsch. Versch.		Hartungsche Zeitung	0,45
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hefewerke	0,15
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke	—
Bürgerliches Bräuh.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	60	Union-Gießerei	—
dto Vorzugsaktien	—	Carl Petereit	0,35

ow. **Die Zahl der Wechselproteste in Estland** betrug im Jahre 1925 insgesamt 21 470, die zusammen auf rund 1139 Millionen lauteten gegenüber fast 1194 Millionen Emk. im Jahre 1924.

ow. **Die Börse in Wilna** hat schon seit Monaten infolge der allgemeinen gedrückten Wirtschaftslage und der schwierigen Geld- und Kreditverhältnisse so gut wie gar keine Geschäfte mehr gesehen und ist deshalb jetzt vollständig geschlossen worden.

ow. **Die Außenhandelsbilanz Finnlands** schließt für das Jahr 1925 mit einem Aktivum von 56,6 Millionen Finnmark ab.

Die Wiener Nationalbank setzte den Escomptesatz um 1 Prozent auf 8 Prozent herab.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 29. Januar
Wolkig, nur geringe Niederschläge, stark böige westliche Winde.

Temperaturen in Memel am 28. Januar:
6 Uhr: — 1,1, 8 Uhr: — 1,5, 10 Uhr: — 0,7, 12 Uhr: 0,0

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 28. Januar, 8 Uhr morgens

Uebersicht der Witterung: Hochdruckteil 765 Ostseeprovinzen ostwärts vorschreitend, Tief 734, Nordmeer wenig Aenderung, deutsche Küste leicht bewölkt, Nordsee starke westliche, Ostsee mäßige südliche Winde.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes	748,1	SO. 6	bed.	+ 4	mäßig bew.
Bülk	759,5	W. 5	"	+ 5	" "
Swinemünde	761,2	SW. 2	Regen	+ 1	
Rügenwaldermünde	762,3	SSW. 3	bed.	+ 1	ruhig
Memel	765,1	S. 4	wolkig	— 2	"
Skagen	754,6	S. 5	bed.	+ 1	z. unruhig
Kopenhagen	759,8	SSW. 3	Dunst	+ 2	sehr ruhig
Wisby	761,2	SSW. 4	bed.	— 1	leicht bew.
Stockholm	759,1	S. 2	"	— 1	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
40	28	Gertrud SD. (Langkabel)	Danzig	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
44	27	Balcriger SD. (Walley)	Libau	Planken und Flachs	U. B. C. Ltd.

Pegelstand: 0,28 m. — Wind: Süd 3. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 6,8 m.

Eistelegramm vom 28. Januar. (Tel.) **Memel, Seetief:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. **Hafen:** zusammengeschobenes Eis, Schiffahrt für Motorsegler geschlossen. **Seetief:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. — **Pillau, Hafen:** leichtes loses Eis, Schiffahrt unbehindert. **Königsberger Seekanal bis Königsberg:** starke Eisdecke, Schiffahrt nur mit Eisbrecherhilfe möglich. **Frisches Haff bis Königsberg:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Neu-Terranowa, Frisches Haff bis Elbing:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Danzig, Hafen:** leichtes loses Eis, Schiffahrt unbehindert. — **Swinemünde, Hafen:** leichtes loses Eis, Schiffahrt unbehindert. — **Haff:** starkes Treibeis, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hocherfreut an
Erich May u. Frau
Elsbeth, geb. Steppat
MEMEL, den 27. Januar 1926

Gertrud Ilse Erika

Die Geburt 1117
ihres ersten Töchterchens
zeigen in dankerfüllter Freude
an
Franz Heydeck und Frau
Gertrud, geb. Girulat

Sabbatbeginn 3,50
Sabbatausgang 5,20
Schomre Schabos-Verein

Kraftfahr-Verein Memel, e. V.
4. Stiftungsfest
am **Sonnabend, den 30. d. Mts.** 8 Uhr abends in **Waldschlößchen** unter Mitwirkung des Doppelquartetts des Arbeiter-Gesang-Vereins Memel. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden |1132
Theater, Verlosung und Tanz
Freunde und Gönner sind hierzu herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Gesellschaftshaus
Sonnabend, den 30. Januar cr.
Großer Maskenball
Jazzband |1120

Der geehrten Kundschaft zur gefl. Mitteilung, daß unser bisheriger Vertreter, Herr **Arthur Stahl**, Memel, aus unseren Diensten ausgeschieden ist und daß er insbesondere kein Recht mehr hat, Beträge zu kassieren. |1101
Hochachtungsvoll
„Birutė"
Bonbon- und Schokoladenfabrik
Schaulen, Filiale Memel.

Zwangsversteigerung
Am 30. Januar d. Js.
vormittags 11 Uhr
werde ich bei dem Kfm. Herrn **Kuppschus**, Grüne Straße 4, folgende Sachen und zwar:
2 Tische, 2 Arzneischränkchen, 1 Ofenschirm, 1 Posten Drahtscheuerlappen, 1 großen Posten Zahnbürsten, 1 Nickel-Teeservice, Likör- u. Weingläser, 1 Posten Pferdehaare, 6 Plättehemden, 1 Smokinganzug, 1 Sonntagsanzug, 1 Reisetasche, 1 Kleiderschrank, 1 Aktenbock, 1 Grammophon mit ca. 24 Platten, 1 Chaiselongue nebst Decke, 1 Rauchtisch nebst Garnitur, 1 elektr. Lampe mit 3 Armen u. 1 Pistole mit div. Patronen |1131
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Anskohl, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, den 30. d. Mts. mittags 1 Uhr
werde ich auf dem Hof des Kaufmann **Richard Schütz** am Steintor anderweitig gepfändete |1135
Rauchheringe
ca. 140 Kisten öffentlich gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Memel, den 28. Januar 1926.
Anskohl, Gerichtsvollzieher.

Freibank
Am Freitag, den 29. Januar 1926, vormittags 8½ Uhr:
Verkauf von Fleisch
Es kommt ein größerer Posten Fleisch zum Verkauf. |1215
Schlachthof-Verwaltung.

Litauische Klassenlotterie
Lietuvos Raudonojo Kryziaus Loterija
Ziehung der III. Klasse
am 3. Februar 1926
Verkaufslose noch zu haben
Einlösung der Lose muß bis zum 1. Febr. erfolgen.
R. Lankowsky, Memel
Polangenstraße 41, Telephon 22
Vertreter:
Louis Großkopf, Memel, Börsenstraße
Buchhandlung „Rytas", Memel, Lib.-Str.
A. Pinkus, Memel, Friedr.-Wilh.-Straße
H. Westphal, Memel, Bom.-Vitte 217
Johann Jenkies, Plicken
Luise Eickhoff, Prökuls
Buchhandlung Schossau, Heydekrug
Richard Tramp, Coadjuthen
Otto Bolz, Pogegen
Wechselstube Uebermemel
v. Billerbeck, Willkischken
1187

Städtisches Schauspielhaus Memel
Sonnabend, den 30. Januar, 7½ Uhr:
Geschlossene Gewerkschaftsvorstellung
Sonntag, den 31. Jan., 7½ Uhr:
„Robert u. Bertram" oder **„Die lustigen Vagabunden"**
Große Posse mit Musik, Gesang, Tanz und Jahrmarktstrubel in 3 Abteilungen von Gustav Raeder
Erhöhung der Tagespreise und Dutzendkarten für die Vorstellung von **Robert u. Bertram:**
1. Rang u. Parkett 1,— Lit.
2. Rang 0,50 Lit.
Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. |20020

Beamten-gesangverein
3. Stiftungsfest. |4674
Freitag Uebung

Verein der Zivildienstberechtigten
Haupt-versammlung 1129
Sonnabend, d. 30. Januar 8 Uhr abends
Preußischer Hof.

Für die durch das Hochwasser geschädigten Familien sind bei uns ferner eingegangen:
J. H. 10 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Expedition des „Memeler Dampfboot".

Urania
Freitag, Sonnabend und Montag
Jugend-Vorstellungen
11 Akte
Doppelprogramm:
1000 : 1 = Harold Lloyd
✱
Der Juwelenmarder
✱ 15020
Kinder 0.50
Erwachsene 1.-

Tapeten nur bei **P·K·O** Pierach Kundt & Co

Klavierunterricht
wird gründlich erteilt, pro Stunde Lit 2,50. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. |1124

Nahtlose
Gummisauger
Flaschen u. Sifonsauger, Beißringe pp. empfiehlt stets frisch
Sanitäts-Drogerie
Drogen-Spezial-Geschäft |1217

Küchenstühle
neu, sind sehr billig zu verkaufen |1116
Wiesenquerstr. 21

Geldschrank
2türig, 2 Tresors, billig zu verkaufen. Off. unt. Nr. **1673** a. d. Exp. d. Blattes. |1106

Einspännigen
Arbeitswagen
verkauft |1113
Heinr. Jurgan
Friedr.-Wilh.-Str. 2

Fuchswallach
7 Jahr alt, 4.11 Fuß, verkauft |1110
Ehrhardt
Bommelsvitte 14.

---

1 Klavier
von sofort od. 1. 2. 26 zu mieten gesucht. |1133
E. Woywood
Friedr.-Wilh.-Str. 51

Kammer-Lichtspiele
Donnerstag und folg. Tage ab 5 u. ¾8 Uhr
Grüss mir das blonde Kind am Rhein
Aus Rheinlands ernsten und heiteren Tagen
Regie: **Carl Boese**
Regisseur von „Die Eiserne Braut"
Personen:
v. Jungblick, Hauptm. d. R. . . E. Heyse
Seine Frau . . . . Frieda Richard
Werner, Kriegsfreiw. Walter Slezack
Das rheinische Mädchen . . . . . Hanni Reinwald
Der Weinbauer . . Wilh. Diegelmann
Das Etappenschwein . . . . Kampers
Ein Sonntagsautler . . Henry Bender
✱
Lya de Putti 535
Georg Alexander, Werner Krauss
in dem deutschen Großfilm
Eifersucht

Heute beginnt der große
Inventurverkauf
für wenig Geld, gute Qualitäten
Herren-Strapazierstiefel, früher bis Lit **35**, jetzt **27**
Damenstiefel, früher Lit **35—42** jetzt **25, 28, 31**
Dito in Schnür- und Spangenschuh, schwarz u. braun, früh. **25—42** jetzt **20, 25, 28, 30, 35**
Knabenstiefel . . Lit **16, 18, 20**
Lackschuhe. Einzelpaare Lit **20, 25, 30, 35**
Schuhwarenh. Feiwelowitz
Fleischbankenstraße 3. 5198

Für eine 91jährige Beamtenwitwe wird eine gute |1216
Pflegestelle gesucht
An Pflegegeld können 150—200 Lit monatlich gezahlt werden. Offerten unter **1674** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Fettes Roßfleisch
Wurst und Klops
empfiehlt täglich |1119
G. Brillat
Kettenstr. 1, Eing. zum Laden Ankerstraße

Särge
bei 9515
Pierach Kundt & Co.
MEMEL
Teleph. 115, 233

Autovermietung
Telephon 663
Nicolai
Fr. Wilh.-Str. 9-10.

Wer verkauft Eßzimmereinrichtung
modern, kompl., gebr. Off. mit Preisang. u. Nr. **1676** a. d. Exp. d. Blattes. |1111

Photo-Apparat
Holzformat 13×18 od. 18×24 auch ohne Objektiv zu kaufen ges. Off. m. Preisang. u. 1677 an die Exped. d. Bl. |1108

Verloren Gefunden
Trauring verloren
gestempelt **A. P.** |1096
Hellwig
Budsarger Straße 12

Lichtspiele
Apollo
Donnerstag und folgende Tage
5 und ¾8 Uhr
Der neue deutsche Erfolg
Die unberührte Frau
mod. Gesellschaftsfilm, 6 Akte, mit
Imogen Robertson, Tamara, Alf Blütecher, Hans Junkermann
✱
1000 : 1 = Harold Lloyd
Die große Ufa-Lach-Sensation
6 Akte
✱
Apollowoche
Musik W. Ludewigs

Urania
Freitag u. Sonnabend ab 6 u. 8 Uhr
Sonntag ab 2, 5 und 8 Uhr
Raffles
der
Juwelenmarder
spannende Sensation mit
House Peters
✱
Jimmy wird schwarz u. weiß
lustiges Abenteuer
✱
Joes Chef
mit Joe Rock
✱
Die Tanzgirls
Lustspiel
✱ 10028
Uraniawoche

Wir kaufen jedes Quantum Eisenfässer
(verzinkt und schwarz) sowie **Holzfässer** von Petroleum und Mineralöl. Offerten mit Preisangabe an **Naftprodukt A.G., Memel**, Börsenstraße 1—4, Telephon Nr. 428. |1060

Maskenball!
Stoffe zur Anfertigung von
Masken-Kostümen
in verschiedener Ausführung und vielen **modernen Farben** *am Lager*
Die neuesten ***Masken-Alben*** *stets vorrätig*
Gesichtsmasken, Dominos und Scherzartikel
in grosser Auswahl
Otto Kadgiehn Nachf.
370

SVENSKA DAGBLADET
STOCKHOLM, SCHWEDEN
das leitende, grösste und meist verbreitete Tageblatt der schwedischen Hauptstadt

SvenskaDagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.
✱
Anzeigen für SvenskaDagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt

---

Gut erhalt. **Sportliegewagen** in einen groß. zu tausch. gesucht.
Frau **Hufenbach**
Wiesenstraße 8

Heirat!
Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat. Herren, auch ohne Vermögen. Auskunft sof. **Stabrey, Berlin, Postamt 113.** |9052

Sohlen und Absätze
sowie alle anderen Reparaturen bei Verwendung von nur deutschem Leder bei billigster Preisberechn. liefert schnellstens.
Elektrische Besohlanstalt
Grabenstr. 9a

Soeben erschien in unserm Verlage
Der neue
litauische Einfuhrzoll-Tarif
in bequemem Taschenformat
Preis: Lit 3,—, nach auswärts Lit 3,10
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

„Der Weltmarkt"
Magazin für Wirtschaftspraxis mit der Rubrik
„Der Handel mit dem Osten und Südosten"
dient den Interessen des ostšaatlich-deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. Mk. 40 einschl. Porto
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt" 996 8

Maskenkostüme
werden verliehen |1128
Libauer Straße 28 im Laden

Adler-Schreibmaschine
gut erhalten, zu kaufen gesucht. |5197
Schroeder, Rechtsanwalt.

Alteingeführtes und neuzeitlich gebautes
Manufaktur- und Modew.-Geschäft
mit großem Umsatz, in lebhafter Kreisstadt Ostpreußens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstkäufer kommen in Frage. |5201
Näheres durch
Gustav Sulga, Königsberg Pr.
Roggenstraße 35

Lohnbeutel hält dauernd vorrätig **F. W. Siebert Mem. Dampfboot**

Plakate
für alle Zwecke und Anlässe
fertigt
innerhalb weniger Stunden
FW. Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Ges.

Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.

In Memel erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie. Alleinvertretung und Fabriklager für Memelgebiet und Litauen: **Hans Megallis** Memel, Wiesenquerstraße 21. |9046

Nur 5 Tage
von Freitag, den 29. Januar bis Mittwoch, den 3. Febr. gewähre ich trotz der **billigen Preise**
auf sämtliche Waren
Ueberzeugung macht wahr! **20% Rabatt**
Beachten Sie bitte meine Schaufenster - Auslagen
Max Gurwitz
Libauer Strasse 32 1126

Stettiner General-Anzeiger
Pommersche Allgemeine Handelszeitung.
Größtes und verbreitetstes Blatt Pommerns mit einer täglichen Auflage von
75000 Exemplaren.
Das große Blatt Nordostdeutschlands für Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen, von der Geschäftswelt und den Großinserenten meistbenutztes und bevorzugtes Anzeigenblatt.
Bedeutender Kleinanzeigenteil.
Verlangen Sie Probenummer.

Grundstücksverkauf!
Dienstag, den 26. Januar cr., vorm. 9½ Uhr, werde an Ort und Stelle das Grundst. des Herrn Kraft i. Mehlauken, Ia Musterwirtschaft, 3 neue mass. Geb., Haus villenartig, feudal mit Turm, 10 Zimmer, alles frei, verkaufen; Größe 40 Morgen, auch geteilt, Anzahl. 8—12 000 Mark, gr. Marktort, Voll- und Kleinbahn, höhere Schulen, Amtsgericht. Käufer ladet ein |5150
Hoffmann,
R. D. M.
Abbau Labiau
Tel. 86.

Für Hausindustrie sind Strickmaschinen das beste Erwerbsmittel. Auch a. Teilzahlung. Katalog frei.
P. Kirsch, Würzburg
Sanderring 6.